

## Ist „die Agape das Ziel der Unterweisung“ (1.Tim 1,5)? † zum unterschiedlichen Gebrauch des ἀγαπ- und des φιλ-Wortstammes in den Schreiben an Timotheus und Titus

Die Forschermehrheit liest die so genannten „Pastoralbriefe“ als „Corpus Pastorale“ wie *einen* Brief.<sup>1</sup> Vor allem Tit wird dabei mit 1. und 2.Tim zusammengefasst in „die“ Past eingeebnet, etwa von *Thiessen*, der Tit entgegen Tit 1,5 (vgl. Tit 1,12) als Brief für Ephesus interpretiert<sup>2</sup> oder von *Wolter*,<sup>3</sup> der Tit meist in Kürzel wie „1.Tim/Tit“ verbannt. Denn: Wolter möchte „die“ Past als „Corpus Pastorale“ und 1.Tim 1,12–17 als dessen „Einleitung“ erweisen: Ein Pseudopaulus verkündige *seine* Lehre als soteriologisch unüberbietbar normative „Paulustradition“. Tit aber passt nicht zu Wolters Sicht – mit Ausnahme vielleicht von Tit 1,1–4, denn *im* Brief spielt Paulus als Urbild des Gläubigwerdens eines Sünders und Gottesfeindes keine Rolle.

In *Paulus, der bekehrte Gottesfeind. Zum Verständnis von 1.Tim 1,13*, NT XXX, 1 (1989) zeigt Wolter, dass Paulus in 1.Tim 1,12–17 Juden und Griechen in ihrer Sprache als ehemaliger Gottesfeind dargestellt wird, der Erbarmen fand, weil er *unwissentlich* handelte. Wenn Wolter aber behauptet, der „echte“ Paulus habe sich so nicht verstanden (ebd., 60–62), entgeht ihm der Wir-Stil in Röm 5,(1–)10 und dass Paulus u. a. in Röm 9,1ff; 10,1ff; 11,28–32 auch von *seiner* Vergangenheit spricht, wenn er die jüd. „Brüder nach dem Fleisch“ als „ohne Erkenntnis“ für Gott eifernde *Gottesfeinde* bezeichnet, die „Erbarmen“ finden werden. Das klingt sehr nach 1.Tim 1,12ff, wo wie in Röm Paulus“ vorchristliches Verhalten eben gleichgesetzt wird mit dem der judaistischen/ jüdischen (?) Gegner in Ephesus („Gesetzeslehrer“; vgl. Röm 2,17ff mit 1.Tim 1,6–20; 6,20 und dazu Thiessen a.a.O. 324).

Paulus ist in Tit nirgends „Lehrer“, mit der „Lehre“ in Verbindung gebracht oder nach dem Präskript nochmals mit dem „Wort Gottes.“ Das Überliefern einer „Paratheke“ (1.Tim 6,20; 2.Tim 1,12.14) durch einen ordinierten Mitarbeiter (2.Tim

- 
- 1 Vgl. H. von Lips, „Von den ‚Pastoralbriefen‘ zum ‚Corpus Pastorale‘. Eine Hallische Sprachschöpfung und ihr modernes Pendant als Funktionsbestimmung dreier neutestamentlicher Briefe“, in: *Reformation und Neuzeit. 300 Jahre Theologie in Halle (1694–1994)*, Göttingen 1994, 49–71.
  - 2 W. Thiessen, *Christen in Ephesus – die historische und theologische Situation in vorpaulinischer und paulinischer Zeit und zur Zeit der Apostelgeschichte und der Pastoralbriefe*, Tübingen, Basel 1995, 248ff.
  - 3 M. Wolter, *Die Pastoralbriefe als Paulustradition*, Göttingen 1988.

1,6; vgl. 1.Tim 4,14), der wiederum für die Überlieferung derselben treue Menschen beauftragen soll (2.Tim 2,2), ist kein Thema. Tit ist ferner der einzige Brief des Corpus Paulinum, der nicht vom „Evangelium“ spricht oder es gar mit Paulus als „mein“ Evangelium in Verbindung bringt (s. unter 4.). Tit spricht stattdessen für Hellenisten verständlich ausschließlich von „Logos im Kerygma“ oder vom „Logos (Gottes)“ (Tit 1,3.9; 2,5; 3,8). Tit 1,1–4 gelten zwar für den ganzen Brief und erläutern Paulus' apostolischen Auftrag. Wenn aber die heilsnotwendige (!) Normativität der „Paratheke“ ein oder *das* Hauptanliegen „der“ Past wäre, wie u. a. Wolter meint, dann ist dies ab Tit 1,6 mehr als „vergessen“ worden. Der angeblich sich selbst verkündigende „pastorale Paulus“ verschwindet hinter dem für Tit typischen Wir-Stil, der in dieser Intensität im Corpus Paulinum nur noch in 1. und 2.Thess sowie in 2.Kor 1–9 vorkommt,<sup>4</sup> nicht aber in 1. und 2.Tim, die viel stärker das personalpronominale „apostolische Ich“ bevorzugen, das in Tit nur in 1,3.5 und unbetont in 3,12.15 auftaucht – für Wolters These doch wohl zu selten.

Aber schon die ältere Forschung vermengte 1.Tim; 2.Tim und Tit meist zu „den Past.“<sup>5</sup> Ich möchte dagegen im Folgenden ihr *erstens* separates und *zweitens* vergleichendes Lesen als ertragreicher erweisen, und zwar bei der Untersuchung eines ihrer zentralen Anliegen: Sie fordern *die Liebe* als „Grundhaltung“<sup>6</sup> des Glaubens. Tit bevorzugt dafür jedoch Worte vom  $\phi\iota\lambda$ -, 1. und 2.Tim hingegen vom  $\acute{\alpha}\gamma\alpha\pi$ -Stamm.

## 1. Wortstatistische Beobachtungen<sup>7</sup>

Worte vom  $\acute{\alpha}\gamma\alpha\pi$ -Stamm kommen in allen 27 NT-Schriften insgesamt 320-mal vor, 136-mal im 13 Briefe umfassenden Corpus Paulinum. Das Substantiv  $\acute{\alpha}\gamma\alpha\pi\eta$  und das Verbaladjektiv  $\acute{\alpha}\gamma\alpha\pi\eta\tau\acute{\omicron}\varsigma$  werden nur positiv gebraucht, das Verb  $\acute{\alpha}\gamma\alpha\pi\acute{\alpha}\omega$  7-malig auch für negatives „lieben“ (z. B. „diesen Äon lieben“: 2.Tim 4,10).<sup>8</sup>

4 R. Fuchs, *Unerwartete Unterschiede: müssen wir unsere Ansichten über „die“ Pastoralbriefe revidieren?*, Wuppertal 2003, 38f.

5 Dabei unterliefen der Forschung z. T. erhebliche Fehler, etwa bei der „die“ Past vermengenden Stil- und Vokabeluntersuchung. Vgl. T. Robinson, *Grayston and Herdan's 'C' Quantity Formula and the Authorship of the Pastoral Epistles*, NTS 30, 1984, 282–288.

6 A. Weiser, *Die gesellschaftliche Verantwortung der Christen nach den Pastoralbriefen*, Stuttgart etc., 1994, 26.

7 Alle folgenden wortstatistischen Angaben basieren auf den Angaben der Konkordanz zum Novum Testamentum Graece, hrsg. vom Institut für neutestamentliche Textforschung und vom Rechenzentrum der Universität Münster, Berlin, New York, 3. Aufl., 1987, Sp. 7–14 ( $\acute{\alpha}\gamma\alpha\pi$ -Worte) und Sp. 1869–1873 ( $\phi\iota\lambda$ -Worte).

8 Die übrigen negativen Verwendungen sind Lk 11,43; Joh 3,19;12,43; 2.Ptr 2,15; 1.Joh 2,15 (2-mal).

Anders verhält es sich mit Worten des *φιλ-Stammes*: Wir finden sie, abgesehen von Stadt- und Personennamen sowie von „Philosophen“ in Apg 17,18, positiv nur 71-mal und nicht in allen NT-Schriften. Sie fehlen ganz in 1. und 2.Joh, in Jud und in mehreren Paulusbriefen: Gal, Eph, Phil, 2.Thess; Phlm. Insgesamt nur 21 der 71 positiven Vorkommen finden sich im Corpus Paulinum. Negativen Sinn haben weitere ca. 27 ntl. Vorkommen.<sup>9</sup> Nur negativ verwenden diesen Wortstamm: Mt, Mk und Kol (1-mal „Philosophie“ für Irrlehre in Kol 2,8). Schon diese Befunde, also a) die viel geringere Verwendung im Vergleich zum *ἀγαπ*-Stamm im NT und b) die häufigere Bezeichnung diverser negativa mit *φιλ*-Worten zeigt: Der *φιλ*-Stamm erreicht im NT nicht annähernd die Bedeutung und den fast ausnahmslos positiven Klang des *ἀγαπ*-Stammes. Das hat begriffsgeschichtliche Gründe (s. unter 2.). Umso auffälliger ist es aber, wenn einzelne NT-Schriften den *φιλ*-Stamm häufig oder gar ausschließlich positiv verwenden und darüber hinaus den *ἀγαπ*-Stamm beinahe vermeiden. In nachfolgender Tabelle sind die Befunde in ihrem quantitativen positiven und negativen Gebrauch pro NT-Schrift angegeben:

| NT-Schriften   | ἀγαπ-Stamm, pos. | ἀγαπ-Stamm, neg. | φιλ-Stamm, pos. | φιλ-Stamm, neg. |
|--|------------------|------------------|-----------------|-----------------|
| a) Evangelien, Apostelgeschichte, Offenbarung: <sup>10</sup> |                  |                  |                 |                 |
| Mt (18.346 Worte) <sup>11</sup>                              | 12-mal           | -                | -               | 6-mal           |
| Mk (11.304)  | 8                | -                | -               | 1               |
| Lk (19.482)  | 15               | 1                | 14              | 8 bis 9-mal     |
| Apg (18.450)   | 1                | -                | 6               | -               |
| Joh (15.635)   | 42               | 2                | 17              | 2               |
| Offbg (9851)   | 6                | -                | 1               | 1               |

b) Der Befund der kath. *Briefliteratur* sieht dann wie folgt aus:

|                |    |   |   |   |
|----------------|----|---|---|---|
| Hebr (4.953)   | 5  | - | 2 | - |
| Jak (1.742)    | 6  | - | 1 | 2 |
| 1.Petr (1.684) | 9  | - | 4 | - |
| 2.Petr (1.099) | 7  | 1 | 2 | - |
| 1.Joh (2.141)  | 28 | 2 | - | - |
| 2.Joh (245)    | 4  | - | - | - |
| 3.Joh (219)    | 6  | - | 2 | 1 |
| Jud (461)      | 7  | - | - | - |

<sup>9</sup> Die negativ-untugendhaften Verwendungen sind m. E. Mt 6,5; 10,37 (2-mal); 11,19; 23,6; 26,48; Mk 14,44; Lk 7,34; 16,14; 20,46; 21,16; 22,24.47; 23,12 (?); Joh 12,25; 15,19; Apg 22,15; 1.Kor 11,16; Kol 2,8; 1.Tim 6,10; 2.Tim 3,2 (2-mal) und 3,3,4; Jak 4,4 (2-mal); 3.Joh 9.

<sup>10</sup> Die positiven Verwendungen des *ἀγαπ*- und *φιλ*-Stammes lassen sich einfach auffinden mit der in Anmerkung 7 erwähnten Konkordanz, wenn die in Anmerkung 8 und 9 aufgeführten Negativvorkommen ausgesondert werden.

<sup>11</sup> Alle Wortbestandzahlen nach Friberg und Davison bei A. Kenny, *A stylometric Study of the New Testament*, Oxford 1986, 14 (ebd. Tabelle 3.1).

c) Im *Corpus Paulinum* bietet sich uns folgender Befund...

|                 |    |   |   |   |
|-----------------|----|---|---|---|
| Röm (7.111)     | 24 | - | 7 | - |
| 1.Kor (6.829)   | 20 | - | 2 | 1 |
| 2.Kor (4.477)   | 15 | - | 2 | - |
| Gal (2.230)     | 5  | - | - | - |
| Eph (2.422)     | 22 | - | - | - |
| Phil (1.629)    | 7  | - | - | - |
| Kol (1.582)     | 11 | - | - | 1 |
| 1.Thess (1.481) | 8  | - | 3 | - |
| 2.Thess (823)   | 5  | - | - | - |
| Phlm (335)      | 5  | - | - | - |

... und d) in den „Past.“

|               |   |   |   |   |
|---------------|---|---|---|---|
| 1.Tim (1.591) | 6 | - | 2 | 1 |
| 2.Tim (1.238) | 6 | 1 | 1 | 4 |
| Tit (659)     | 1 | - | 6 | - |

**Anmerkungen:** Neben etwas Sympathie für  $\phi\lambda$ -Worte in *Joh* (vgl. ferner 1.Petr, Röm, 1.Thess; 3.Joh), fällt solche Sympathie erst recht im lk. Doppelwerk auf: *Lk* verwendet diese Worte 14-mal positiv und 8 bis 9-mal negativ (23,12?). Dass dann jedoch der  $\acute{\alpha}\gamma\alpha\pi$ -Stamm in der gesamten *Apg* nur einmal in einem zitierten Brief jüdischer Apostel auftaucht ( $\acute{\alpha}\gamma\alpha\pi\eta\tau\acute{o}\varsigma$  in 15,25) und dass *Apg* demgegenüber 6-mal und immer positiv  $\phi\lambda$ -Worte gebraucht, könnte zeigen: In *Lk* wird Tradition in z. T. vorgegebener jüdischer Sprache überliefert, *Apg* aber berichtet in Verfassersprache.

Vgl. ein noch auffälligeres Indiz dafür, dass Lukas in *Apg* in eigenem Stil formuliert: Die Partikel  $\tau\epsilon$ , ein *Latinismus* für *que*, von *Mk* gar nicht, von *Mt* und *Joh* jeweils nur 3-mal verwendet, taucht schon in *Lk* etwas häufigere 9 Male auf, in *Apg* aber 151-mal!  $\tau\epsilon$  fehlt in vielen NT-Schriften ganz (*Gal*, *Kol*, 1. und 2.Thess, *Phlm*, *Past*, *Joh*- und *Ptr*-Briefe) und wird sonst nie mehr als 1 bis 3-mal verwendet – außer in *Röm* 18-mal und *Hebr* 20-mal. *Röm* wurde von einem *Lateiner* Tertius „geschrieben“ (*Röm* 16,22), weswegen wohl diese seltene Partikel hier häufiger auftaucht. Paulus hat demnach *Röm* nicht wörtlich diktiert, sondern Tertius konnte seinen Stil einbringen. Auch *Hebr* könnte von „Brüdern aus *Italien*“ (mit-)verfasst worden sein (*Hebr* 13,24) und ist in *Rom* früh bekannt (um 95 n. Chr. zitiert in 1.Klem 36,2–5), stammt also wohl aus dem lateinischen Sprachraum. Wie dem auch sei – fest steht: Der schon in *Lk* mit 9-maligem  $\tau\epsilon$  anklingende lukanische Stil wird noch sehr unterdrückt, weil es laut *Lk* 1,1–4 um getreue Überlieferung (jüdischer) Jesustradition geht. Diese (heilige) Tradition wird wenig überarbeitet. In *Apg* berichtet Lukas aber je länger, je mehr in eigenem Stil aus seiner Lebens- und Erlebenszeit. Wir finden 83-mal  $\tau\epsilon$  in *Apg* 16–28, also in nach meiner Zählung ca. 8310 Worten, ergibt einen Durchschnitt von ca. 0,99 % des Wortbestands. *Apg* 1–15 aber haben ca. 10140 Worte: 68-mal  $\tau\epsilon$  = 0,67 % – m. a. W.: Der Augenzeuge schreibt spätestens ab dem ersten „Wir“ (16,10) gänzlich im eigenen Stil, unabhängig von Traditionen u. a. aus dem jüd. Petrus/Barnabas/Markus-Kreis (vgl. 2.Tim 4,10–11; *Kol* 4,10.14 für mögliche Kontakte).

Auch der Befund „der“ *Past* entspricht nicht einem einheitlich konzipierten „Corpus Pastorale“, wenn 1.Tim 6-mal positiv den  $\acute{\alpha}\gamma\alpha\pi$ -Stamm, aber nur 2-mal positiv und 1-mal negativ den  $\phi\lambda$ -Stamm verwendet, und 2.Tim gebraucht eben-

falls 6-mal positiv, aber auch 1-mal negativ den ἀγαπ-Stamm sowie nur 1-mal positiv und sogar 4-mal negativ den φιλ-Stamm. *Doch: Tit verwendet 1-mal positiv ἀγάπη und 6-mal nur positiv den φιλ-Stamm!*

Noch deutlicher wird die Sonderstellung des Tit im NT (neben Lk/Apg – s. o.), wenn wir nur die theologisch und ethisch *positiven* Verwendungen der Wortstämme in den einzelnen NT-Schriften prozentual vergleichen:

*Evng, Apg und Offbg* verwenden den ἀγαπ-Stamm positiv von 0,005 % (Apg) bis zweithöchstens 0,08 % (Lk) und höchstens 0,27 % (Joh), aber φιλ-Worte positiv von 0 % (Mt, Mk) bis zweit höchstens 0,07 % (Lk) und höchstens 0,1 % (Joh).

*Katholische Briefliteratur:* ἀγαπ-Stamm 0,1 % (Hebr) – 2,33 % (1.Joh) und 2,74 % (3.Joh), aber φιλ-Stamm 0 % (1. und 2.Joh, Jud) – 0,24 % (1.Ptr) und 0,91 % (3.Joh).

*Corpus Paulinum:* ἀγαπ-Stamm 0,22 % (Gal) – 0,91 % (Eph) und 1,49 % (Phlm), aber φιλ-Stamm 0 % (Gal, Eph, Phil, Kol, 2.Thess, Phlm) – 0,07 % (Röm) und 0,2 % (1.Thess).

Die „*Past*“: 1.Tim: ἀγαπ-Stamm 0,38 % und φιλ-Stamm 0,12 %; 2.Tim: ἀγαπ-Stamm 0,48 % und φιλ-Stamm 0,08 %, *aber umgekehrt Tit: ἀγαπ-Stamm 0,15 % und φιλ-Stamm 0,91 %!* M. a. W.: Abgesehen vom 3.Joh, dessen Gebrauch des φιλ-Stammes *nur prozentual* auf Grund extremer Kürze (219 Worte), nicht jedoch inhaltlich dieselben Dimensionen wie Tit erreicht, nämlich mit lediglich 2-mal positiv „Freunde“ für Christen (3.Joh 15), *finden wir in Tit prozentual sowohl einen sehr geringen, im Corpus Paulinum sogar den geringsten Gebrauch des ἀγαπ-Stammes als auch den im NT (mit 3.Joh) häufigsten und im Corpus Paulinum sogar bei Weitem häufigsten und dazu immer positiven Gebrauch der φιλ-Worte!* Nicht einmal die einzige sonstige NT-Schrift, die Apg, die wie Tit fast ausnahmslos φιλ-Worte gebraucht, erreicht mit 6-maliger Verwendung des φιλ-Stammes *bei 18.450 Worten* die Quantität der 6-mal positiven Verwendung des φιλ-Stammes in Tit *bei nur 659 Worten*. Auch die terminologische wie inhaltliche Vielfalt der φιλ-Worte in Tit übertrifft Apg. Vgl. Tit 1,8 („gastfreundlich“ und „Liebe zum Guten“); 2,4 („Liebe der Ehefrau zum Mann“ und „Liebe der Mutter zu Kindern“); 3,4 („des Retter-Gottes gütige Menschenfreundlichkeit“) und 3,15 (alle Christen lieben einander) mit Apg 10,24 („Freunde“); 19,31 („Freunde“); 27,3 („menschenfreundlich“; wohlwollend“ und „Freunde“; 28,2,7 „Menschenfreundlichkeit“; „freundlich“).<sup>12</sup>

12 Die φιλ-Worte tauchen also erst mit Beginn der Heidenmission in Apg auf, und die Apg führt Theophilos – wie Tit seine Hörer – am Ende zur φιλανθρωπία hin, die Lukas sich in Apg 19,31; 27,3 und 28,2,7 von heidnischen Nichtchristen als deren Grundhaltung für die Erstbegegnung mit dem christlichen Glauben wünscht. Insbesondere Apg 28,7 könnte eine indirekte Einladung sein an den durch die Anrede κράτιστε (Lk 1,3) in eine Reihe mit den heidnischen hochrangigen Paulusrichtern Felix und Festus gestellten (Apg 23,26; 24,3; 26,25) Theophilos, er möge doch ebenso positiv wie sein „Standesgenosse“ Publius mit Paulus und seinen Mitarbeitern umgehen.

Dieser Befund in Tit erstaunt um so mehr, wenn wir Tit mit 1. und 2.Tim vergleichen, die der ἀγάπη von *Briefbeginn an* (1.Tim 1,3–5; 2.Tim 1,6–7) eine alles Folgende grundlegend bestimmende Rolle zukommen lassen, während Tit sie nur einmal unter anderen Tugenden für „alte Männer“ fordert (Tit 2,2), also ihr scheinbar nur eine „Nebenrolle“ zugesteht im Vergleich zum φιλ-Stamm. Nie aber – ganz im Gegensatz zu 1.Tim und 2.Tim! – wird in Tit die ἀγάπη direkt als Grundhaltung für alle Christen gefordert oder über die Vorbilder Titus oder Paulus als nachahmenswert für alle gelehrt. Zwar dürften die „alten Männer“ in Tit 2,2 als Vorbilder gedacht sein – gefordert wird dies aber nicht.

1. und 2.Tim bevorzugen nun die ἀγάπη-Wortgruppe, wenn sie von der Liebe sprechen (1.Tim 1,5.14; 2,15; 4,12; 6,2.11 und 2.Tim 1,2.7.13; 2,22; 3,10; 4,8.(10)), und wenn sie überhaupt φιλ-Worte verwenden, dann meist *negativ* (fünf von acht Vorkommen: 1.Tim 6,10: Geldgier; 2.Tim 3,2-4: geldgierig; das Gute nicht liebend; selbstliebend; vergnügungssüchtig). Im längsten 1.Tim wird nur 2-mal in 3,2.3 vom Gemeindeleiter erwartet, er solle gastfreundlich (φιλόξενος) und nicht geldgierig sein (ἀφιλάργυρος). Der gegenüber Tit fast doppelt so lange 2.Tim spricht in 3,4 in einem Lasterkatalog einmal von „gottliebenden“ (φιλόθεοι) Menschen, die es allerdings in den „letzten Tagen“ *nicht* mehr geben wird. 2.Tim fordert also mit der φιλ-Wortgruppe *nie* christliches Verhalten. M. a. W.: Wenn man 1. und 2.Tim liest und *dann* Tit, ist man überrascht, dass Tit φιλ-Worte für das NT ungewöhnlich häufig *immer positiv* auf Gott und die Christen bezieht – bei nur 659 Worten 6-mal, davon 4-mal als Forderung (1,8; 2,4)! *Diese* Wortgruppe verwendet Tit von Beginn bis Schluss (1,8 (2-mal); 2,4 (2-mal); 3,4.15), um den Kretern verschiedene Seiten einer Grundhaltung der *Liebe* aufzuzeigen, ja, um sogar – singular im NT – von der Liebe Gottes zu sprechen (3,4). Wir hören den Klangunterschied: Tit, der nur in 2,2 einmal ἀγάπη fordert, spricht „griechisch,“ 1. und 2.Tim aber atl.-urchristlich von Liebe. M. a. W.: Wir müssen die spezifisch atl.-jüdische Ursache der Bevorzugung der ἀγάπη-Wortgruppe im NT insgesamt und im sonstigen Corpus Paulinum beachten. Das führt zur Antwort auf die Frage, warum gerade Tit (neben Apg) sich dieser Bevorzugung *nicht* anschließt:

## 2. Begriffsgeschichtliche Hintergründe der ἀγάπη- und φιλ-Wortgruppe<sup>13</sup>

Das Substantiv ἀγάπη ist erst ab dem 1. Jh. v. Chr. profangriechisch nachweisbar. Es wird nur sporadisch gebraucht. Das Verb ἀγαπάω kann für vieles stehen,

13 Die folgenden Ausführungen basieren im Wesentlichen auf dem Art. „Liebe/Hass“ von T. Söding, TBLNT, hrsg. von L. Coenen und K. Haacker, Wuppertal, Neukirchen 2000, Bd. 2, 1318–1326 und 1329–1331. Dort finden sich auch die Quellenbelege für die unter 2. angegebenen Wortbedeutungen der griechischen Vokabeln.

in älterer Zeit für *sich zufrieden geben* mit etwas, *etwas wertschätzen* oder *vorziehen*. In hellenistischer Zeit steht es auch *u. a.* für *elterliche Liebe, eheliche Gemeinschaft, Freundschaft, Sympathie* und gelegentlich für *die Liebe einer Gottheit* sowie vereinzelt für *vertrauensvolle Zuwendung eines Menschen zu ihr*. Die ἀγάπη-Wortgruppe hat wenig Bedeutung. Religiöser Gebrauch ist selten.

Ganz anders sieht es im hellenistischen Judentum und noch gesteigert im ntl. Christentum aus: Die ἀγάπη-Wortgruppe wird viel häufiger und im NT – wie wir unter 1. sahen – überragend häufig verwendet. Sie erhält im hellenistischen Judentum und erst recht im NT ein explizit theologisch-ethisches Profil. Schon im Zuge der Übersetzung der atl., hebräischen Worte אהבה und אהב wurde in der LXX fast ausnahmslos die ἀγάπη-Wortgruppe verwendet und erhielt dabei denselben, vielfältigen Bedeutungsgehalt, da das Hebräische für Liebe verschiedenster Art nicht die Begriffsvielfalt des Griechischen kennt.

Das NT weist eine völlige Konzentration auf die hier verhandelten ἀγαπη- und φιλ-Wortstämme auf. Nicht nur das bei Griechen geschätzte ἔρωσ fehlt im NT, sondern verschiedene Behauptungen Södings (s. o. Fußnote 13) sind irreführend, wenn er nämlich meint, dass στέργειν und στοργή im NT „selten“ vorkämen – sie fehlen ganz (einzige „Ausnahme“: Röm 12,10 φιλόστοργοι; vgl. Röm 1,31; 2.Tim 3,3). Auch φιλία spielt als Zuneigung/Freundschaft von Mensch zu Mensch oder zwischen Menschen und Gott/Jesus im NT *keine* Rolle, wie Söding behauptet (einziger, *negativer* Beleg: Jak 4,4 „Freundschaft zum Kosmos ist Feindschaft gegen Gott“). Vielleicht ist das Fehlen von φιλία im NT als immerhin mögliche christliche Grundhaltung kein Zufall, denn φιλία beruht wohl zu sehr auf *gegenseitigem* Wohlwollen und – so Söding zu Recht – das NT ist von der Liebe Jesu beseelt, die selbst Feinde liebt. Damit „ist die Grenze einer Adaption des antiken Freundschaftsgedankens auch im ethischen und ekklesiologischen Sinn markiert...“ Wenn Söding schließlich behauptet (a.a.O., 1318), „dass für die innergemeindliche Bruderliebe... in den Paulinen immer wieder φιλαδελφία (steht)“, so ist das eine Übertreibung. Es gibt nur zwei Belege: Röm 12,10; 1.Thess 4,9 – und – beide Stellen ergänzen φιλαδελφία „übersetzend“ mit Worten des ἀγαπ-Stammes. Röm 12,9–10 stellen für schriftkundige, in der urchristlichen (Jesus?) Didache hinreichend unterwiesene (Röm 6,17; 16, 17), aber Paulus *fremde* Graeco-Romanen „die ἀγάπη“ voran, ergänzen nur nachfolgend φιλαδελφία, und 1.Thess 4,9 hilft hellenistischen „Anfängern“ Thessalonichs noch mit *erstens* ihrer Sprache φιλαδελφία zum Verständnis des *zweitens* jüdisch-christlichen ἀγαπᾶν hin. Das NT bevorzugt also ganz eindeutig die ἀγαπη-Wortgruppe wie 1. und 2.Tim.

Die Liebe Gottes und Jesu zu den Menschen, die Liebe von Menschen zu Gott und Jesus sowie die Liebe der Christen zueinander und gegenüber allen Menschen wird im NT also von der LXX und vom hellenistischen Judentum her kommend meistens mit Worten des ἀγαπ-Stammes ausgedrückt. Nur Joh, wie vermindert Röm, 1.Thess und 1.Ptr, zeigen eine gewisse (hermeneutisch motivierte?) Sympathie für den gelegentlichen Gebrauch des φιλ-Stammes bei jedoch eindeutiger Bevorzugung der ἀγάπη-Wortgruppe. Schon Lk verwendet allerdings zumindest quantitativ gleichwertig den φιλ-Stamm, aber nur App wie Tit *bevorzugen* diese „griechischere“, eine *freundschaftliche Verbundenheit und Wohlwollen* ausdrückende φιλ-Wortgruppe, die im Profangriechischen – im Ge-

gensatz zur ἀγάπη-Wortgruppe – häufig auch im religiösen Sinne verwendet wurde. Insbesondere wurde die *Gunst* der Götter zu Menschen u. a. mit φιλέω bezeichnet (vgl. Tit 3,4!). Das Verb bezeichnet ansonsten dauerhaftes, wechselseitiges Wohlwollen von Mensch zu Mensch, dessen höchste Motivation nicht der eigene Vorteil, sondern die Liebe zum Guten sein soll (vgl. den Einstieg zum Thema Liebe in Tit in 1,8!). Wir stellen also fest, dass Tit seinen Hörern die Liebe in antik-griechischem Sinne als Freundschaft oder als Wohlwollen erläutert. Wenn dabei in Tit 3,4 sogar die Liebe Gottes als solches hellenistisches Wohlwollen/φιλανθρωπία beschrieben wird (vgl. von Mensch zu Mensch Apg 28,2), zuvor noch ergänzt mit der Tugend der χρηστότης, so ist dies möglicherweise eine Aufnahme der hellenistischen Beamten- wie Herrscherkultsprache „weil dadurch die Zuwendung Gottes zu uns Menschen in einer Weise ausgedrückt wurde, die hellenistischem Empfinden Rechnung trug...“<sup>14</sup> (s. unter 3.). Wenn Tit zuvor (1,8; 2,4) und wenig später (3,15) dann sogar für die Liebe der Christen – in 3,15 als einen zum ganzen „griechischeren“ Briefklang passenden, krönenden Abschluss – (mit Ausnahme von Tit 2,2) nur die φιλ-Wortgruppe verwendet, soll womöglich auch semantisch die Liebe Gottes und die Liebe von Mensch zu Mensch in Verbindung gebracht werden als Ursache und Wirkung. Allerdings scheint Tit hellenistischem Empfinden wieder näher kommen zu wollen, wenn die *Transzendenz Gottes und Christi*, anders als in 1. und 2.Tim, gewahrt bleibt: Nie sagt Tit so direkt wie 1.Tim 1,5.14; 2.Tim 1,7.13, dass die Liebe im Menschen(herzen) wohne, dort von Gott in bzw. durch Christus (samt Glauben) geweckt (vgl. Röm 5,5.8; 8,38f). Der Briefeinstieg zum Thema Liebe in Tit 1,8 beginnt evtl. bewusst ohne Liebe in Bezug zu setzen zu Menschen oder Gott. Den Hörern des Tit bleibt es überlassen, in Wortverwandtschaften Verbindungen zu sehen. Gerade aber die in Tit 2,2 geforderte ἀγάπη wird nicht in Verbindung zu Gott/Christus oder Vorbildern gebracht.

### 3. Die verschiedenen inhaltlichen Aussagen zur Liebe in den Schreiben an Timotheus und Titus

In einer anregenden, kleinen Studie „Die gesellschaftliche Verantwortung der Christen nach den Pastoralbriefen“, Stuttgart 1994, hat Alfons Weiser der Ethik in 1.Tim, 2.Tim und Tit – von ihm zu recht als nicht „bürgerlich“ eingeschätzt – einen guten Dienst erwiesen: Weiser erklärt die Begrifflichkeit und Absichten „der“ Past traditions- und zeitgeschichtlich aus ihren hellenistischen, atl-jüdischen und spezifisch urchristlichen Hintergründen für heutige Leser, die sich an der Bibel orientieren möchten für ein verantwortliches Leben in Gesellschaft und Kirche. Die Past möchten dazu anleiten, unanständig bis einladend den christlichen Glauben einzubringen in ihre hellenistische Umwelt, ihr zum Segen. Da-

14 A. Weiser, *Verantwortung*, 25.



bei können sie ein Leben nach hellenistischen (Kardinal-)Tugenden fordern, insbesondere in „Frömmigkeit“ (εὐσέβεια), „Besonnenheit“ (σωφροσύνη) und „Gerechtigkeit“ (δικαιοσύνη).<sup>15</sup> Sie fordern aber auch, in den Bahnen dieser Verhaltensweisen die christlichen neuen Werte Glaube, Hoffnung und Liebe einzubringen in die Welt.<sup>16</sup> Allen spezifisch christlichen Werten voran geht es dabei, so Weiser zu Recht, um die „Liebe“.<sup>17</sup>

„Das Verhältnis sowohl zu den Familienangehörigen als auch zu anderen Menschen soll grundsätzlich von der Haltung der Liebe (ἀγάπη) getragen und geprägt sein... nach 1.Tim 1,5 (gilt) die „Liebe aus reinem Herzen, gutem Gewissen und ungeheucheltem Glauben“ als „Ziel der Unterweisung“: Die zentrale Stellung der Liebe entspricht ganz der Ethik Jesu (Mk 12,31), und von Paulus her kommt der Gedanke, dass die Liebe einerseits „Frucht des Geistes“ (Gal 5,22), andererseits aber auch nicht nur ein Charisma unter anderen ist. Sie ist vielmehr... die alle Charismata durchdringende neue Lebenswirklichkeit, in der die Christen mit Gott und untereinander verbunden sind (1.Kor 13)... so erweist der Begriff ἀγάπη am stärksten den Unterschied zur Umgebung und zugleich besonders deutlich das spezifisch christliche Bewusstsein. Während im Hellenismus zur Bezeichnung humaner Gesinnung und Nächstenliebe als „Schlüsselwort der Epoche“... φιλανθρωπία im Vordergrund steht und ἀγάπη in Tugendkatalogen nicht begegnet, ist es im ntl. Denken und Sprachgebrauch genau umgekehrt. Hier dominiert ἀγάπη. Φιλανθρωπία wird nie zur Bezeichnung christlicher Nächstenliebe verwendet. Die einzige Stelle des Vorkommens in den Past spricht vom „Erscheinen der Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes, unseres Retters“ Jesus Christus (Tit 3,4). Dass das Wort sonst gemieden wird, ist verständlich; denn es begegnet im Herrscherkult und in der Beamtensprache oft mit einem Unterton der Herablassung. Auf Christus konnte es indes Tit 3,4 bezogen werden, weil dadurch die Zuwendung Gottes zu uns Menschen in einer Weise ausgedrückt wurde, die hellenistischem Empfinden Rechnung trug und die zugleich paränetisch darauf hinwies, dass man sich an Gottes liebender Zuwendung im zwischenmenschlichen Verhalten orientieren solle. Wegen der... das ganze christliche Leben durchdringenden Bedeutung der Liebe ist es verständlich, dass der

15 Auch hier gibt es Unterschiede: Während nur 1.Tim massiv von der εὐσέβεια spricht bzw. sie fordert – und zwar verwendet 1.Tim dieses Wort und seine Stammverwandten als Übersetzung der nur Juden für Vertrauen zu Gott geläufigen Worte πίστις/πιστεῦν (vgl. 2,2.10; 3,9.16) – fordert Tit massiv „besonnenes“ Leben für alle Christen: Tit 1,8; 2,2.4.5.6.12, 1.Tim dagegen weniger, nämlich nur 3-mal für Frauen und Episkopen in 1.Tim 2,9.15; 3,2. 2.Tim fordert weder das eine noch das andere von irgendwem.

16 Vgl. auch Towner, *The Goal of our Instruction – The Structure of Theology and Ethics in the Pastoral Epistles*, Sheffield 1989.

17 Professor Weiser sei hier ausdrücklich gedankt für die Zusendung seiner Studie, die mich nach ihrer Lektüre zum vorliegenden Aufsatz anregte. Mit diesem Aufsatz ergänze ich meine Erwägungen zu den ethischen Anweisungen in 1.Tim, 2.Tim und Tit in meiner Monographie, *Unerwartete Unterschiede*, 131ff.

Verfasser der Past sie immer wieder inmitten der Tugenden nennt, die das Leben der Christen prägen sollen. So gilt sie als zu erstrebende Grundhaltung sowohl des Amtsträgers Timotheus (1.Tim 4,12; 6,11; 2.Tim 1,13; 2,22) als auch aller anderen Christen (2.Tim 1,7; der Frauen: 1.Tim 2,15; der Männer: Tit 2,2)...“ Das „gesellschaftskritische Kräftepotential des Liebesgebotes“ komme in den Past zwar nicht in den Blick, aber es gehe ihnen wie Jesus darum, dass die Liebe nicht nur eine innere Gesinnung ist, sondern *tatkräftige* „Grundhaltung.“<sup>18</sup>

Ich teile nicht die von Weiser ebd. mit J. Roloff vertretene Ansicht, dass die Past die Tendenz hätten, die Liebe auf Kosten des Glaubens „zum zentralen Begriff der Heilsaneignung zu machen,“ was zur Folge habe, dass ἀγάπη und πίστις zuweilen als austauschbare Synonyma erscheinen“. Denn: Nicht nur wird auch sonst bei Paulus Glaube „in der Liebe wirksam“ (Gal 5,6) und bisweilen als ἀγαπεῖν beschrieben (Röm 8,28; 1.Kor 2,9; 8,3). Sondern: Die Past ordnen a) den Glauben – mit Ausnahme von 1.Tim 4,12 und zumindest im Text vorangestellt 1.Tim 1,5 – immer der Liebe vor (1.Tim 1,14; 2,15; 6,11; 2.Tim 1,13; 2,22; 3,10; Tit 2,2), vermutlich im Sinne von Gal 5,6. Der Glaube ist Voraussetzung christlicher Liebe. Und b) sprechen die Past viel häufiger von πίστις bzw. πιστεύω, bes. auch als direkte, oft sogar als *rettende* Beziehung zu Gott bzw. Jesus *ohne die Liebe zu erwähnen* (Tit 3,8; 1.Tim 1,16; 3,13; 2.Tim 3,15). Die Liebe aber wird – mit Ausnahme von 2.Tim 1,7 – *nicht unabhängig vom Glauben erwähnt*, der allerdings auch in 2.Tim 1,(3–)5 vor 2.Tim 1,7 thematisiert wird, so dass die Formel „Glaube-Liebe“ in den Past wohl ein Kürzel für die Gottes bzw. Christusbeziehung ist, die immer in der Liebe *tätig* wird. Christlicher Glaube *ist* Liebe oder es ist kein *christlicher* Glaube (vgl. Mk 12,28ff). Aber Liebe zu etwas Gutem oder zum Nächsten ist auch bei Nichtchristen zu finden, ist nicht immer Glaube bzw. vom Glauben motiviert. Alle Christen sind Gläubige, aber nicht alle liebenden Menschen sind Christen. So kann man denn c) laut Past auch nur vom *Glauben* abfallen (1.Tim 1,19; 4,1; 2.Tim 2,18), nicht von der Liebe. *Glaube* ist die rettende Vertrauensbeziehung. *Christliche* Liebe ist die erst daraus erwachsende Grundhaltung gegenüber Menschen und vielleicht auch gegenüber Gott bzw. Jesus. Doch „Liebe“ dürfte in den Past zuerst stehen für von hellenistischer Ethik unterscheidbares *christliches* Verhalten von Mensch zu Mensch. Paulus ist d) laut Past somit auch nicht Verkündiger und Lehrer der Liebe, sondern des rettenden Glaubens (Tit 1,1ff; 1.Tim 2,7).

Im Folgenden sollen nun u. a. Weisers Ausführungen zur Liebe in „den“ Past weitergeführt werden. Denn Weiser übersieht bei der zusammenfassenden Betrachtung „der“ Past wichtige Unterschiede und Besonderheiten von 1.Tim, 2.Tim und Tit. Es soll hier genau deshalb der Frage nachgegangen werden, ob es Gründe dafür gibt, dass die in 1. und 2.Tim von Beginn an (1.Tim 1,5; 2.Tim 1,2.7) so hoch eingeschätzte, ja, in 1.Tim 1,5 sogar zum „Ziel“ der Weisung(en) erklärte ἀγάπη in Tit *nur eine „Nebenrolle“ spielt*. Weder Titus noch Paulus wird – im Gegensatz zu Timotheus und Paulus in 1. und 2.Tim – mit der ἀγάπη-Wortgruppe in Verbindung gebracht. Umgekehrt wird ἀγάπη in 1. und 2.Tim sogar mehrheitlich auf Timotheus und Paulus bezogen. Der Apostel und sein Mitarbeiter sind *die* Vorbilder für gelebte ἀγάπη. Tit hingegen fordert nie zum *Nachahmen* oder *Lernen* der Liebe von Vorbildern auf.

18 A. Weiser, 24–26.

## 3.1 Liebe als ἀγάπη im Titusbrief

Tit 2,2, die einzige ἀγάπη-Stelle in Tit, fällt in mehrfacher Hinsicht auf. Es ist ein Charakteristikum der Past, dass sie in typisch griechischer Ausdrucksweise<sup>19</sup> metaphorisch von der „gesunden“ Lehre sprechen. Ohne Bild gesprochen: sie möchten „vernünftige“ bzw. „richtige“ Lehre gegen „kranke bzw. krank machende“, d. h. *falsche* Lehre stellen (vgl. nur 2.Tim 2,17–18).<sup>20</sup> Im Gegensatz zu 1. und 2.Tim, die nur das Verb ὑγιαίνω gebrauchen und jeweils nur 2-mal auf die Worte des Lehrenden bzw. der Lehre beziehen (vgl. 1.Tim 1,10; 6,3 und 2.Tim 1,13; 4,3), gebraucht Tit erstens sowohl das Verb als auch das Adjektiv ὑγιής.<sup>21</sup> Zweitens gebraucht er diese besonders hellenistischen Hörern vertraute Metaphorik im Vergleich zu 1. und 2.Tim und im Verhältnis zu seiner Kürze auffallend *häufiger*, nämlich 5-mal (Tit 1,9.13; 2,1.2.7–8), ist also vom sprachlichen Charakter sozusagen „griechischer“<sup>22</sup> und drittens bezieht allein Tit diese Terminologie nicht nur auf die Lehre und zuletzt das Adjektiv auf das Wort des lehrenden Titus (2,7–8), sondern er *bezieht das Verb auch auf den* (zu korrigierenden Irr-)Glauben bzw. auf den Glauben und die (daraus hervorgehende) Liebe und „Geduld“ der alten Männer Kretas (Tit 1,13; 2,2). Bevor die Presbyter-Episkopen eingesetzt werden konnten (vgl. 1,5ff), waren lebenserfahrene Männer die in der antiken Gesellschaft natürlich vorhandenen Autoritäten, die für eben erst getaufte kretische Christen (Tit 3,3–8) sofort Vorbilder oder Verantwortungsträger sein konnten. Dies war insbesondere in Auseinandersetzungen mit evtl. auftretenden Häretikern wichtig, die unmittelbar zuvor attackiert werden: Tit 1,9–16. Tit ist insgesamt ein Lehr- und Mahnschreiben für Neugetaufte.<sup>23</sup> Vermutlich finden wir also die einzige ἀγάπη-Stelle in Tit nicht zufällig als Anforderung an *die* derzeitigen Verantwortlichen, beinahe also wie eine Parallelstelle zu 1.Tim 1,5 (s. u. 3.2). Vielleicht kann man sagen: Tit ist noch viel mehr als alle übrigen Briefe des Corpus Paulinum (und evtl. noch viel mehr als alle sonstigen Schriften des NT?) mit seinen Hörern sprachlich erst auf dem Weg hin zur urchristlichen ἀγάπη-Sprache. Darum – so meine im Folgenden zu begründende These – bevorzugt Tit für neugetaufte Hellenisten noch die ihnen vertrauten φιλ- Worte, fordert aber an entscheidender Stelle einmal schon die in 1. und 2.Tim bevorzugte, urchristlich spezifische ἀγάπη: Von 1,9–16 her kommend und *am*

19 Vgl. A. Weiser, *Verantwortung*, 18f.

20 Weitere Belege s. bei R. Fuchs, *Unterschiede*, 34f.

21 Tit hat im Vergleich zu 1. und 2.Tim einen weit höheren Anteil Adjektive in seinem Vokabelbestand.

22 Oder: Der Verfasser sah den Glauben der Kreter als möglicherweise „kränker“ an (vgl. Tit 1,12f).

23 Vgl. H. Stettler, *Die Christologie der Pastoralbriefe*, WUNT, Tübingen 1998, 265ff zu Tit 3,4–7. Siehe dazu auch 4. in diesem Aufsatz.

Anfang aller folgenden Weisungen für gegenwärtig schon existierende, noch mit alten Männern als Vorbilder (?) organisierte Gemeinden Kretas. 1. und 2.Tim haben solche Sprachanpassung für Neugetaufte nicht mehr nötig und verwenden darum u. a. kein  $\phi\lambda$ -Sprachkonzept, um „Liebe“ als Grundhaltung Gottes allen Menschen gegenüber und als Grundhaltung von Mensch zu Mensch zu lehren. Sie gebrauchen  $\phi\lambda$ -Worte zwar 3- von 8-mal positiv, aber nur noch nebensächlich, wie andere Paulinen und die meisten NT-Schriften.

Liebe ist – als  $\acute{\alpha}\gamma\acute{\alpha}\pi\eta$  – in Tit eine unscharf definierte, fast wie im zeitgenössischen profanen Griechisch gelegentlich erwähnte Verhaltensweise. Doch  $\acute{\alpha}\gamma\acute{\alpha}\pi\eta$  ist auch schon mit vorangestellt Glauben kombiniert. Damit wird wohl der Beweggrund dieser Liebe angedeutet. Und Liebe ist von Tit 1,9–16 her kommend in „Geduld“ wirksam, d. h. sie ist – griechisch-tugendhafter kombiniert mit „Standhaftigkeit“ bei evtl. Häretikerattacken (?) – eine für männliche Verantwortungsträger der ganz jungen Stadtgemeinden Kretas geforderte Verhaltensweise. Vielleicht muss deshalb in Tit 2,2  $\acute{\alpha}\gamma\acute{\alpha}\pi\eta$  gefordert werden, weil  $\phi\lambda$ -Worte auf Gegenseitigkeit beruhendes Wohlwollen ausdrücken. Standhafte Auseinandersetzung mit Gegnern erfordert aber einseitig jesuanische Sünder- und Feindesliebe, in der Jesustradition immer  $\acute{\alpha}\gamma\alpha\pi\epsilon\upsilon\iota\nu$  (Mt 5,43ff par Lk 6,27; Mk 12,30–33). Zum  $\phi\lambda$ -Wortgebrauch, mit dem in Tit – im Gegensatz zu  $\acute{\alpha}\gamma\acute{\alpha}\pi\eta$  in Tit 2,2 – übrigens immer klar definiert wird, welches  $\phi\lambda\epsilon\iota\nu$  gegenüber welchen Menschen jeweils gemeint ist, s. unter 4.

### 3.2 Liebe im 1.Timotheusbrief

1.Tim verwendet 5-mal  $\acute{\alpha}\gamma\acute{\alpha}\pi\eta$  (1,5.14; 2,15; 4,12; 6,11) und einmal  $\acute{\alpha}\gamma\alpha\pi\eta\tau\acute{o}\varsigma$  (6,2). Nur in 1.Tim 2,15; 6,2 werden diese Worte nicht auf den Verfasser und Adressaten bezogen, sondern auch auf von enthusiastischer Häresie wohl besonders angefochtene Personenkreise: Frauen und Sklaven.<sup>24</sup>

1.Tim 1,3–5.13–16: 1.Tim 1,3–20 beginnen und enden mit der Forderung an Timotheus, „einige“ scharf zurecht zu weisen (1,3.19), Irrlehren nicht mehr zu verbreiten. Deutlich unterscheidet der Absender dabei seine moderate Bitte an Timotheus vom  $\pi\alpha\rho\alpha\gamma\gamma\acute{\epsilon}\lambda\lambda\omega/\alpha$ -Befehlston – in 1.Tim 7-mal verwendet (!) – ein Ton, den Timotheus nicht nur, aber vor allem im „Kampf“ mit Falschlehrern und gegenüber Angefochtenen gebrauchen soll (1.Tim 1,3.5.18; 4,11; 5,7; 6,13.17).<sup>25</sup> In Tit und 2.Tim wird solcher Ton nie gefordert. Die Lage in Ephesus war schwieriger. Nur in 1.Tim 6,13 wird  $\pi\alpha\rho\alpha\gamma\gamma\acute{\epsilon}\lambda\lambda\omega$  – textkritisch zwar unsicher,

24 Zu den „korinthischen“ Enthusiasten in den Gemeinden der Past vgl. P. H. Towner, *Gnosis and realized Eschatology in Ephesus (of the Pastoral Epistles) and the Corinthian Enthusiasm*, JSNT 31, 1987, 95–124 oder auch E. Schlarb, *Die gesunde Lehre*, Marburg 1990 sowie R. Fuchs, *Unterschiede*, 5ff.

25 Da nur die zweite Briefhälfte im „Orde du an“-Stil Timotheus direkt zum „Befehlshaber“ macht, während in Kap. 1–3 „Ich ordne an“-Weisungen gegeben werden, taucht die  $\pi\alpha\rho\alpha\gamma\gamma\acute{\epsilon}\lambda\lambda\omega/\alpha$ -Wortgruppe nach der Briefeinleitung 1,3ff erst wieder in Kap. 4–6 auf.

im Zusammenhang mit 6,14 dann aber klar<sup>26</sup> – gegenüber Timotheus gebraucht. Wir erkennen jedenfalls: Wie die zurückliegende Gemeindevuchung gegenüber Hymenaios und Alexander zu deren *Besserung* („Erziehung“) führen soll,<sup>27</sup> nicht zur endgültigen Exkommunikation, so soll Timotheus, bei aller Schärfe im Ton, die ἀγάπη gegenüber Häretikern nicht aufgeben. Zumindest alle παραγγέλλω/ία-Weisungen des 1.Tim, so betonen gleich 1.Tim 1,3–5, sollen gerade auch gegenüber Angefochtenen, Irrenden oder Gegnern den „Heilsplan Gottes“ verkündigen und im Verhalten der ἀγάπη Jesu vermitteln (1,4–5.15 entspricht Jesu Vorbild in 1.Tim 6,11–14!). Begründung: Auch Paulus war ein *bekehr- und belehrbarer* irrender Gegner. Der Plan Gottes ist rettende Liebe, die durch Jesus an Paulus schon ihr Ziel erreichte und genau so bei *allen Irrenden* und Unwissenden erreichen möchte (1,3–5.11–16.20; 2,1ff; 3,16). Wir sehen in 1.Tim 1,3–5.14–16, dass die *hohe* Wertschätzung der Lehre bzw. des Vorbildes Jesu in u. a. 1.Tim 1,15; 6,3.13 seine Sünden- und *Feindesliebe* mit einschloss.

Die Evangelien berichten tatsächlich von einem Jesus, der solche Liebe nicht nur forderte (Mt 5,38ff par Lk 6,27ff), sondern trotz gelegentlicher Härte in Ton und Verhalten gegen Gegner (vgl. etwa Mk 11,15ff; Mt 23) bis zum Gebet am Kreuz für die Feinde mit „Teilerfolgen“ durchhielt (Lk 23,34.39–43.47–48). Jesus, wie dann die Schriften des NT, und insbesondere Paulusbriefe, unterscheiden dabei, wie 1.Tim 1,13ff, zwischen unwissenden, suchenden Kritikern oder Gegnern (Mk 12,28ff par Mt 22,34ff; Lk 10,25ff; Röm 12,14ff) und verschlossen-besserwässerischen (vgl. „Gnosis“ in 1.Tim 6,20f; vgl. 1.Tim 1,6f; Tit 1,16; vgl. Röm 2,17–24; 16,17–20), aggressiven Feinden und notorischen Sündern.

Wie weit für den Autor die von Gott gestärkte Feindesliebe geht, die *alles* erträgt (vgl. 1.Kor 13,4–8a), um vielleicht doch das Ziel der Liebe zu erwirken (1.Kor 14,24f kommen von 1.Kor 13 her; vgl. „überführen“/„Überführung“ in 1.Kor 14,24 mit 2.Tim 3,16; 4,2; 1.Tim 5,20; Tit 1,9.13; 2,15), nämlich die Bekehrung eines Gottes- oder Christenfeindes, hat er laut 1.Tim 1,13ff selbst erfahren. Wenn also in 1.Tim 1,3–20 zweimal von ἀγάπη die Rede ist, so ist hier Liebe zu unwissentlichen Gottesfeinden, Gegnern und (wohl die Gemeinde öffentlich in Verurteilung bringenden) Lästern wie Angefochtenen gemeint. Solche Liebe muss in der Nachfolge Christi auch gegenüber nicht wohlgesonnenen Menschen das Ziel der Weisungen, die Timotheus ihnen erteilt, bleiben. Mit auf Gegenseitigkeit basie-

26 Dass in 1.Tim 6,13 das Pers.pron. 2. Pers. Sg. evtl. nicht verwendet wurde, würde möglicherweise einerseits anzeigen: Der Autor möchte diese Schärfe im Ton gegenüber Timotheus nicht ohne Zögern anwenden, möchte vielleicht mehr die Gemeinde insgesamt mit einbeziehen. Andererseits aber ergibt sich aus dem Satzzusammenhang 6,13ff klar ein Befehl „vor Gott“ an Timotheus.

27 Wie in 1.Tim 1,9f der Dekalog gegen Irrlehre ins Feld geführt wird, so erwartet der Autor in 2.Tim 3,16 von Timotheus, dass er von der Schrift her Gegner zur Korrektur ihrer Meinung führen soll (vgl. auch 2,22–26). Etwas anders instruieren Tit 1,9–16; 3,9–11. Selbst die atl.-jesuanische Basis für Gemeindevuchung Dtn 19,15/Mt 18,15ff fehlt in Tit 3,9–11. In Tit ist der Verfasser nicht ausdrücklich Schrifttheologe wie in 1. und 2.Tim.

render *φιλία* könnte solche Liebe nicht bezeichnet werden. Tit 3,3–4 klingen also für „Griechen“ neu: Gott ist gegenüber Übeltätern ein „Philanthrop“! *Φιλεῖν* in Tit 3,15 hingegen entspricht griechischem Denken: Durch Gottes Eingriff *gleichgesinnte* Menschen können sich „lieben *im Glauben*.“ Feindesliebe wird von Neugetauften noch nicht erwartet, weswegen Tit Glaube und Liebe nicht „*in (Übereinstimmung mit) Christus Jesus*“ fordert wie 1. und 2.Tim (1.Tim 1,14; 3,13; 2.Tim 1,13).

1.Tim 2,15 verstehe ich mit etlichen Auslegern so, dass in 2,9–15 insgesamt (Stichwortklammer 2,9.15: Es geht um ein Auftreten der Frauen in „Besonnenheit“) und von daher auch in diesem Vers Frauen unterwiesen werden. Dass aber Kindergebären und -Erziehen für Frauen *heilsnotwendiges Werke sind*, wird nicht gelehrt.<sup>28</sup> 1.Tim 2,15 ist von der auch in den Past für *alle* Menschen vertretenen Rechtfertigungslehre her zu interpretieren: Weder Frau noch Mann werden durch Werke gerettet, sondern weil Gott mit Christus *allen* Menschen Rettung anbietet (2,4), die der *geschenkte* Glaube (vgl. 1.Tim 1,14) annimmt (Tit 3,3–8; 2.Tim 1,9f; 3,15; 1.Tim 1,8–16; 3,16). Des weiteren muss 1.Tim 2,15 in einer Linie mit anderen soteriologisch relevanten Aufforderungen im Corpus Paulinum gesehen werden, an der Lehre *festzuhalten* und – entgegen enthusiastischer Propaganda – in den irdischen Aufgaben zu „*bleiben*,“ um des eigenen oder anderer Heils willen, Aufforderungen, wie wir sie etwa in 1.Tim 4,16; 5,5 oder in 1.Kor 4,16f; 7,16.20.24; 9,22; 10,33; 15,1ff finden. Dann ist 1.Tim 2,15 so zu verstehen: „Sie (die Frau generell) wird durch die Schmerzen der Geburt *hindurch*“<sup>29</sup> gerettet werden (im Sinne von nicht vermeiden, sondern bejahend durchstehen), wenn sie (= alle gläubigen Frauen) in Glaube und *Liebe* und Heiligung mit Besonnenheit *bleiben*.“ Der Autor stellt u. a. in Tit 2,11–3,8 (rettender *Glaube* an Gott!) klar, dass es für ihn keine Begnadigung, Rettung und Rechtfertigung Gottes aufgrund menschlicher Leistungen gibt, sondern nur durch den auch in 1.Tim 2,15 gemeinten (Gott und Menschen) *liebenden* Glauben, der dann missionarisch motiviert öffentlich Juden gegenüber (?) in „Heiligung“ und Griechen gegenüber (?) „besonnen“ auftritt.<sup>30</sup> Dieser Glaube aber ist wiederum nur durch Gottes Initi-

28 Vgl. etwa H. Merkel, *Die Pastoralbriefe*, Göttingen 1991; I. H. Marshall, *The Pastoral Epistles*, ICC, Edinburgh 1999 oder H. Bürki, *Der erste Brief des Paulus an Timotheus*, Wuppertal, 5. Aufl. 1982 z. St. Der plötzliche Wechsel vom generischen Sg. zum Pl. in 1.Tim 2,15 (Sie (die Frau) wird... gerettet... wenn sie in Glaube und Liebe bleiben...) findet sich umgekehrt auch in Tit 1,5–7 (Presbyter – Episkopos) und könnte in 1.Tim 2,15 – so J. Roloff, *Der erste Brief an Timotheus*, EKK, Zürich 1988 z. St. – außerdem andeuten, dass durch Evas Einzeltat ein besonderes Verhängnis über alle Frauen gekommen ist, das – in diesem Äon – nicht zu umgehen, sondern durchzustehen ist.

29 Pass. Verb + Genitiv + *διό* wie in 1.Kor 3,14f; 2.Kor 2,4; 3,11; 6,8 u. ö. hat im NT selten instrumentale Bedeutung: J. Roloff, *1.Timotheus*, 142, Fußnote 167; vorsichtiger Marshall, *Pastoral Epistles* z. St.

30 Man beachte wieder den feinen sprachlichen Unterschied zwischen Tit und 1. und 2.Tim: In Tit 2,3 werden alte Frauen mit dem „griechischeren“, für atl.-jüdische Sprache ungeeigneteren NT-Hapaxlegomenon *ἠροπρεπής* zu ethisch gutem Verhalten ermahnt, während

ative in Christus möglich (vgl. 1.Tim 1,11–16 bzw. bis 2,7; 2.Tim 1,9f; 3,15; Tit 3,3–8: Glaube an Gott). Dennoch geschieht Gottes Rettung nach z. B. 1.Kor 15,1ff und nach 1.Tim 4,16; 2.Tim 3,14f nicht als einmalig „verliehenes,“ nie mehr gefährdetes Gnadengeschenk. Irrlehre kann zum „Schiffbruch im Glauben“ führen. Ein Christ kann das Heil wieder verlieren (1.Tim 1,19f; 2.Tim 2,17; 4,10; Gal 1,6ff; 3,1ff; 6,1b). Es kommt nach dem Christwerden eben auch auf das heilsnotwendige Christ, „bleiben“ an, und also auch auf das in 1.Tim 2,1–15 vor allem angesprochene missions- und gemeindedienliche, ganz unenthusiastisch-„bürgerliche“ im Ehe- und Familienverband Christin *bleiben*. Es kommt auf einen gegenüber den unserer Liebe anvertrauten Menschen und gegenüber Gott *treuen* Glauben an (Gal 5,6; 1.Kor 7,16 und Röm 8,28; 1.Kor 2,9; 8,3; 13 und 16,13f). Für das Heil und Wohl anderer gilt es, im *leiblichen* Leben, ja, sogar im *Leiden* zu „bleiben“ (2.Kor 5,(1–)11; Phil 1,24f; 3,12–16; 4,5–9; Kol 1,23–2,7ff; 1.Thess 4,9ff; 2.Thess 2,1ff; 1.Tim 1,3: „ausharren“ u. ö.). Geburtsleiden der Frau wie das Leiden müssen als Sklave „unter dem Joch“ *nichtchristlicher* Despoten (1.Tim 6,1 = eine in der Lehre Jesu unterrichtete Sklaven tröstende Anspielung auf Jesustradition? vgl. Mt 11,28–30!), sind ebenso für das öffentlich-missionarische Zeugnis zur Rettung von Nichtchristen erforderlich wie das apostolische Leiden und werden sich ihren *Lohn* in der Herrlichkeit „schaffen“ (2.Kor 4,17f; 5,9–11; vgl. 1.Tim 5,24f; 6,17–19), *nicht* aber ihre *Rettung* (vgl. 1.Kor 3,11ff; Mt 6,20; Lk 12,21). Darum wird die ἀγάπη nur in 1.Tim 2,15 und 6,2 nicht auf den Apostel oder Timotheus bezogen als Vorbilder für alle, sondern als Argument eingeführt für das „Bleiben“ in antiken Ständen gegenüber den wohl besonders vom Enthusiasmus umworbenen Frauen und Sklaven: christliche Liebe kann und darf nicht ihrem Auftrag in der Welt untreu werden. Wie der Apostel in seiner Leidensaufgabe *bleiben* musste (vgl. 2.Kor 12 u. ö.), so sollten ver-

---

1. und 2.Tim insgesamt und in 1.Tim 2,15 den atl.-jüd. bzw. den LXX-Sprachstil bevorzugen, und zwar mit der ἀγιος-Wortgruppe, die wiederum griechischem Empfinden weniger entsprach. Erst gegen Ende, in Tit 3,5, wo Tit ohnehin die biblische Sprache bzw. urchristliche Lehre mehr einführt (s. u. 4.), führt er auch einmalig schon diesen Wortstamm ein: Die „jüdischere“ Sprache 1.Tim 2,15; 4,5; 5,10; 2.Tim 1,9; 2,21 hat also in Tit nur in 3,5 eine Entsprechung, während der ἑπο- Stamm für menschliches Verhalten in 1. und 2.Tim nicht verwendet wird (nur in 2.Tim 3,15 für „heilige“ *Schriften*). Vgl. zum Unterschied der beiden Wortgruppen im Art. ‚*heilig/rein*‘ die Unterabschnitte von H. Seebass; K. Grünwald (ἀγιος) und K. Haacker; H. Seebass (ἑρός), in: TBLNT, Bd. 1, 887–892 und 894–898. In 1.Tim 2,15b könnte also das paulinisch-heilsgeschichtliche missionarische Denken „die Juden zuerst“ (Röm 1,16f; 1.Kor 9,19ff; 10,31ff u. ö.) zur sprachformelhaften Forderung eines missionarisch-einladenden Verhaltens geworden sein: Alle Frauen sollen aus liebendem Glauben heraus im öffentlichen Gebets-Gottesdienst für „der Stadt Bestes“ für (1.) Juden und (2.) Griechen einladend, nicht abstoßend auftreten (2,1ff; vgl. 1.Kor 11–14; Jer 29,7). Deshalb könnte zuerst ein jüdischerer, dann aber auch ein sehr griechischer Tugendbegriff, nämlich erst „in Heiligung“, dann „Besonnenheit“ gewählt worden sein. Die griechische Kardinaltugend „Besonnenheit“ spielt übrigens von daher gesehen nicht zufällig im „griechischeren“ Tit eine quantitativ-qualitativ größere Rolle für ethisches Verhalten betreffende Weisungen als in 1. und 2.Tim (s. o. Fußnote 15).

mutlich auch die Frauen ihrer z. T. schmerzvollen Aufgabe nicht enthusiastisch entfliehen. Vermutlich wurde eine Art „korinthische“, d. h. enthusiastische Häresie (2.Tim 2,18; vgl. 1.Kor 15,1ff) in 1. und 2.Tim bekämpft.<sup>31</sup> Sie versuchte, besonders Frauen (und Sklaven?) – die in der Zeit der Past genauso verführbar sind, wie einst Eva<sup>32</sup> – für ihre Sicht zu gewinnen und von den Standes- wie Familien-Ordnungen Gottes für *diesen* Äon abzubringen (1.Tim 2,14f sind wohl pars pro toto-Aussage für Mutter-und-Ehefrau-Sein<sup>33</sup>; vgl. auch 4,1ff; 5,4ff; 2.Tim 3,6), was, wenn es gelang, nicht zuletzt dem missionarisch-einladenden Ruf des Evangeliums/der Gemeinde geschadet hätte. Darum geht es in 1.Tim 2 bzw. 1–3! Es galt zudem, alle Menschen auch *in* der Gemeinde vor der Häresie zu retten (1.Tim (3,16–) 4,16). Männer wie Frauen (1.Tim 2,15) durften nicht verloren gehen in Gottes Gericht, wie 1.Tim 5, 24f; 6,11–19 in Erinnerung rufen. Timotheus, Männer, Frauen, alle Christen müssen für die Rettung der Nichtchristen aktiv sein *und* selbst im rettenden Glauben „bleiben.“

1.Tim 4,12 und 6,11: 1.Tim 4,12 ist die einzige wirkliche Umkehrung der Reihenfolge „Glaube-Liebe“ in „Liebe-Glaube“ in den Past. Liebe wird zwar auch in 1.Tim 1,5 zuerst erwähnt, aber als *aus* zuvor nötigem Glauben kommend. Die Umkehrung in 4,12 ist reflektiert. Es geht *erstens* um christliches Verhalten, das Timotheus *vorbildhaft* leben soll.<sup>34</sup> Liebe erscheint deshalb *vor* dem Glauben als

31 P. H. Towner, *Gnosis*. Diese Gnosis könnte sich m. E. in paulinischen Gemeinden ausgebreitet haben und nicht nur frühe Paulusworte wie Gal 3,28 (schon „korrigiert“ in 1.Kor 7,17ff; 11–14) und Jesusworte wie Mt 22,30 auf sich und die Gegenwart bezogen haben, wie Towner zu Recht vorschlägt, sondern die Häresie könnte auch Worte wie Mt 24,19 gegen Frauen zitiert haben, die in Ehe und Familie *bleiben* wollten, obwohl nach Meinung der Enthusiasten „die Auferstehung schon geschehen“, die „himmlische Mitregentschaft schon angebrochen“ oder „der Tag des Herrn schon da sei“ (vgl. gegen diese Auffassung z. B. 2.Tim 2,8–18ff; 1.Kor 4,(1–)8ff; 6,2; 2.Thess 2–3; Röm 8,18–39; Kol (2–)3,1ff).

32 Der Verfasser legt in 1.Tim 2,11–15 oder in 2.Tim 3,8 seine Gegenwart typologisch vom AT her aus, wie es z. B. auch 1.Kor 10, 2.Kor 11 oder Röm 5 tun: Die Sünden und Fehler wie der Segen der (bibl.) Vergangenheit wiederholen sich in der Gegenwart und Zukunft, weil dieselben bösen und göttlichen Mächte immer wieder auf Menschen positiv oder negativ Einfluss gewinnen und eben zum immer gleichen Abfall von Gott oder zum Gehorsam gegenüber Gott führen, je nachdem, wie Menschen sich „gebrauchen“ lassen (Röm 6,12ff). Jüdischer und urchristlicher Glaube sah seine Gegenwart und Zukunft immer als „nichts Neues unter der Sonne,“ weil weder Gott noch Satan noch die menschliche Versuchlichkeit sich seit Adam und Eva je ändern noch Gottes Wille, in dem einen (!) Abraham alle zu segnen (Sg. – Pl. wie negativ in 1.Tim 2,15: Eva – alle Frauen), jedenfalls nicht in *diesem* Äon (vgl. Gen 12,2 und Jak 1,17 oder Hebr 13,8).

33 J. Roloff, *1.Timotheus* z. St.

34 Auch sonst findet sich meistens die Reihenfolge Glaube-Liebe bei Paulus, z. B. in 1.Thess ähnlich formelhaft ausgedrückt wie in „den“ Past (1,3; 3,6; 5,8). Die umgekehrte, das menschliche Verhalten Liebe zuerst betonende Formel Liebe-Glaube wählt Paulus m. E. nur einmal in Phlm 5, weil er in diesem Brief auf nichts so sehr hofft wie auf die christliche Liebe Philemons gegenüber „seinem“ Sklaven Onesimus. Ansonsten finden wir evtl. nur noch zwei Stellen mit der Reihenfolge Liebe-Glaube, und zwar dann nicht für menschliches Verhalten, sondern für *Gottes/des Geistes Gottes* Motivation, an und durch Menschen



nachahmbare „Außenwirkung.“ Die Gemeinde soll nach 3,15–16 bzw. bis 5,2 insgesamt als Tempel bzw. Haus Gottes und Wahrheitszeugin öffentlich leben lernen (in Gebet: 2,1ff; in Verhalten: 2,8–15; im Verhalten und Wort: 3,1–4,16). Nirgends sonst wird Timotheus *ausdrücklich* als Vorbild instruiert, und die einzige Past-Stelle, die noch τύπος-Sein fordert, vermeidet es (?) ἀγαπ- und φιλ- Worte auf Titus zu beziehen (Tit 2,7).

Wohl bewusst gebrauchen 1. und 2.Tim, nicht aber Tit, 2-mal den Vorrang anzeigend ὑποτύποις (Urbild?) für den Apostel bzw. für Gottes urbildlichen Weg mit Paulus und für seine vom *Nachfolger* Timotheus zu bewahrenden Lehre: In 1.Tim 1,16 wird die Liebe nicht erwähnt. Es geht nicht um Verhalten, sondern um „zum Glauben kommen“ nach dem Urbild des bekehrten Paulus. In 2.Tim 1,13 geht es darum, dass die durch Jesus initiierte, inhaltlich vorgegebene Verkündigung und Lehre des Apostels (1,8–14 sind Kontext) immer einen mit Jesus übereinstimmenden (= „in Christus Jesus“) Glauben weckt (vgl. 1.Kor 4,16f; 1.Tim 6,3), der darum immer ein in *Liebe* sichtbarer, nachahmbarer, tätiger Glaube wird (vgl. 2.Tim 3,15–17: *Christusglaube* wirkt christliches Verhalten).

Geht es in 1.Tim, 2.Tim und Tit darum, den *christlichen* Glauben in einer Formel auszudrücken, verwenden sie immer wieder die Reihenfolge „Glaube-Liebe“. In Tit 2,2 wird zwar nicht die „in Christus“-Formel verwendet, aber wie alle ethischen Weisungen in Tit 1,5–2,10 wird auch Tit 2,2 typisch nur für Tit *nachträglich* theo- und christologisch begründet in Tit 2,11ff. Neugetauften muss die „in Christus“-Formel sozusagen noch aufgeschlüsselt dargelegt werden: Christliche Ethik als Hingabe, eben als φιλεῖν (1,8; 2,4) oder ἀγάπη (2,2), ist ein Nachvollzug der Hingabe Christi, die Neugetaufte zu ihrem Heil erfahren haben. Sie werden so dazu „erzogen“, wie er zu leben.

In 1.Tim 6,11 ist Timotheus nicht Vorbild. Darum die Reihenfolge Glaube-Liebe, wenn der Autor sprachlich deutlich alle vorhergehenden Aufforderungen an Timotheus, ein standhafter Verteidiger und Lehrer der Gemeinde zu sein, noch einmal zusammenfassend in drei Begriffspaaren wieder aufnimmt: „*Gerechtigkeit und Frömmigkeit*“ = die graeco-romanische Art gelebter Religiosität; „*Glaube und Liebe*“ = die biblisch-urchristliche Weise, Glauben zu leben; „*Geduld und Sanftmut*“ = die hellenistisch-tugendhaft ausgedrückte Weise des Verhaltens in Anfechtungen und Gegnerdebatten, eben die Umsetzung der gleichen Sünder- und Feindesliebe, mitten im „Kampfgebiet“ Ephesus, die schon Christus vor Pilatus lebte (1.Tim 6,12ff).

1.Tim 6,2: Hier, wie sooft in 1. und 2.Tim, werden *grundlegende* Dinge des christlichen Glaubens als Timotheus und seinen Gemeinden bereits bekannt vorausgesetzt, die Tit Neugetauften erst darlegen muss: Was „gläubige“ Menschen sind, erläutert nur Tit in 1,1–4 (= die Gottes Wort gehört haben); 2,11–15 (= die

---

zu ihrem Heil und Wohl zu handeln: Gal 5,22 und Eph 6,23. Beide Stellen entsprechen also ihrer „griechischeren“ Version Tit 3,4: Gottes Beweggründe stehen am Anfang, der Glaube folgt daraus.

Gott durch Jesus aus Gnaden von aller Gesetzlosigkeit befreit und zum Volk Gottes gemacht hat, befähigt zum Gutes tun); 3,3–8 (= die Gott durch Jesus allein aus Güte und Menschenfreundlichkeit mit der Taufe und durch den Heiligen Geist von Sündern zu an *Gott* Glaubenden, Gutes tuenden Menschen gemacht hat. Sündersein wird in 2,12; 2,14; 3,3 für Hellenisten und hellenistische Juden in ihrer Sprache umschrieben).

Was ein „Apostel“ ist und zu tun hat, setzen 1./2.Tim 1,1 als bekannt voraus, aber Tit 1,1–4 erläutert es wie ähnlich Röm 1,1–7. Was ein „Gerechter“ ist und was die Rechtfertigungslehre für Hellenisten beinhaltet, setzen 1.Tim 1,8ff; 2.Tim 1,9f; 2,11–13 als bekannt voraus, doch Tit 2,11–3,8 legen es grundsätzlich dar. Dass Christen den „Heiligen Geist“ empfangen haben, der ähnlich wie in Röm 8,9–11; 2.Kor 3,17 der gegenwärtig handelnde Christus und Herr selbst ist, und dass der Geist Christi unmittelbar nahe den Christen beisteht und prophetisch wie durch die Heiligen Schriften spricht, setzen u. a. 1.Tim 1,12.18; 3,16–4,1.14; 2.Tim 1,6–7.14; 2,7; 3,16; 4,18.22 als bekannt voraus, aber Tit 1,2–3; 2,11–14; 3,4–8 erklären Hellenisten erst grundsätzlich, dass Gott Neugetauften durch „seinen Logos im Kerygma“, durch Hypostasen seiner selbst (Tit 2,11; 3,4) und so dann durch Jesus Christus als seine personifizierten Eigenschaften, seinen Geist verleiht (vgl. paulinische Anfängerunterweisung: Jesus als Eigenschaften Gottes erklärt in 1.Kor 1,24). Zur urchristlichen Anfänger-Lehre vom Messias gehörte laut Hebr 5,11–6,1f u. a. das Abwenden von negativen Werken und Hinwendung zum Glauben an *Gott*. Dem entspricht es, dass die Kreter mit Tit 3,8 erst einmal nur bis dahin geführt werden: Glaube an *Gott*, während Glaube in 1. und 2.Tim immer Christusglaube ist, *nie* Gottesglaube (1.Tim 1,14.16; 3,13.16; 2.Tim 1,13; 3,15), übrigens Glaube an Christus Jesus schon als „unseren *Herrn*“! Tit, als einziger Brief des Corpus Paulinum, spricht stattdessen immer von Gott und erst *danach* sogleich selten von Jesus, aber bis auf Tit 1,1 „griechischer“ nur als „Retter“ (1,3–4; 2,10.13; 3,4.6). Zu solchen Unterschieden zwischen Tit als briefliche Hilfestellung für die Anfängerunterweisung und 1. und 2.Tim für Fortgeschrittene vgl. R. Fuchs, *Unterschiede* (s. Fußnote 4).

Tit nennt Christen auch noch nicht „Brüder“ – als einziges Schreiben des Corpus Paulinum. In 1.Tim 6,2 ist solch ein *Brüderverhältnis* als schon bekannte Argumentationsbasis vorausgesetzt – in der Antike zwischen Sklaven, „besitzern“ und ihrer als „Ware“ erworbenen Sklaven sicherlich neu! Auch wenn hier „diplomatisch geschickt“ nur die häresiegefährdeten<sup>35</sup> Sklaven angesprochen werden, nicht aber ihre den Brief bei dessen Verlesung in der christlichen Versammlung mithörenden gläubigen Herren (sie sind vermutlich nochmals in 6,17ff angesprochen), so sehen wir: Von der Ablehnung des Menschenhandels in 1.Tim 1,10 her kommend, führt 1.Tim schließlich schon vorsichtig „paulinischer“ (vgl. Phlm; 1.Kor 7,17ff; Gal 3,28) neben dem Glauben und der daraus folgenden Bruderschaft sofort auch die *Liebe* ein als neue Beziehungsebene für *christliche* Sklaven und Herren. Tit 2,9–10 können mit den Hörern auf Kreta noch nicht so weit ge-

35 Enthusiastische Irrlehrer forderten möglicherweise u. a. Frauen und Sklaven als bereits (mit der Taufe) „Auferstandene“ und mit Gott oder Christus schon herrschende, mit höherer „Gnosis“ ausgestattete Menschen oder gar als „(getaufte) Engel“ dazu auf, die Ordnungen der „alten Schöpfung“ zu ignorieren bzw. zu verlassen (vgl. dagegen 1.Tim 3,16ff oder auch später 2.Tim 2,(8–)18 oder vgl. 1.Kor 4–14).

hen wie 1.Tim 1,10; 6,1–2 mit den Ephesern, denen 1.Tim schon die Wahrheit zumuten kann, dass Sklave sein „unter dem Joch sein“ bedeutet und aus von Gott abgelehntem Menschenhandel resultiert. Die als „geliebte“ Mitchristen bezeichneten Sklavenbesitzer sind übrigens nicht nur als von Mensch zu Mensch „geliebt“ mit angesprochen (vgl. Phlm 1!), sondern „geliebt“ heißt in paulinischen Gemeinden immer auch *von Gott* geliebt (vgl. z. B. Phlm 1; 2.Tim 1,2 mit Röm 1,7). Gegen Weiser würde ich also sagen: 1.Tim bringt nicht nur – wenn auch vermutlich im Sinne von 1.Kor 7,17–24; 9,19ff; 10,31–11,1 im Hinblick auf die mithörenden Sklaven, „besitzer“ missionarisch motiviert behutsam<sup>36</sup> – in 6,2 das „gesellschaftskritische Kräftepotential des Liebesgebots“ sehr wohl ein in die inakzeptable Sklavensituation, sondern er setzt auch voraus, dass die Epheser bereits wissen: „Geliebte“ sind von Gott geliebte, einander liebende „Brüder.“ Tit 3,3–4ff.15 hingegen erreichen mit den Kretern erst ein „Etappenziel“ auf dem Weg zu dieser neuen Sicht, und zwar nur mit der Freundschafts-Terminologie der Griechen, mit der φιλ- Wortgruppe: Gott ist ein gütiger „Philanthrop.“ Er macht durch Christus mit der Taufe vormals einander z. T. sogar hassende Menschen – den Brief mithörende Juden und Griechen? Sklaven und Herren? – zu (*s*)einem Volk, und dieses neue Gottesvolk (Tit 2,11–14), ist laut 3,(14–)15 ein einander liebender hellenistischer Freundesbund.

Liebe – als ἀγάπη – ist in 1.Tim vor allem eine von Gott in Menschen geweckte (1.Tim 1,13–17), „ausharrende“, „bleibende“ Liebe, die zum einen auf Grund des Gebotes der Feindesliebe Gegner zwar scharf zurechtweist *wie Jesus*, aber mit dem Ziel, sie wie den ehemaligen Feind Paulus zu gewinnen. Zum anderen gilt überhaupt für Christen, dass sie nicht enthusiastisch *jenseits* antik üblicher Standesrollen und *jenseits* der Schöpfungsordnungen dieses noch *bestehen-*

36 Die missionarische Intention „der“ Past insgesamt arbeitet Towner, *Goal*, gut heraus. Vgl. auch Weiser, *Verantwortung*. Es geht in den Past nicht um „bürgerliche Anpassung“ und eben auch nicht in 1.Tim 6,1–2 und Tit 2,9–10, sondern um ein unanstößig-behutsames Einbringen der christlich neuen Sicht aller Menschen als gleichermaßen von Gott geliebt. Dieses neue Menschenbild soll aber eingebracht werden *in* antik gesellschaftlich gerade noch für Nichtchristen erträglichen Bahnen, nicht *gegen* das Empfinden und Denken der jüdischen und graeco-romanischen Nichtchristen. Und: Solchen Menschen kann man eben nur Brücken zum Evangelium bauen erstens durch *Gebet* (1.Tim 2,1ff), zweitens durch ihnen akzeptables *Verhalten* (Tit 1–2; 1.Tim 2,8–3,15) und drittens auch durch „griechischere“ (Tit; vgl. Apg 17,16–31) oder „jüdischere“ *Verkündigung* (alle Briefe des Corpus Paulinum ab 1.Tim; Apg 13,16ff). Anders, etwa durch einen „Revolutionsaufruf“ an allen Orten, wäre das Christentum mit Sicherheit weder alt geworden noch erfolgreich gewesen in der antiken Gesellschaft, die von ihrer Polizei und Obrigkeit kontrolliert (Röm 13,1ff) sowie durch und durch öffentlich einsehbar war. Respektables Auftreten war der Schlüssel zum Erfolg der paulinischen Mission, wie Paulus insbes. in 1.Kor darlegt, aber auch sonst, etwa in 1.Thess 4,9ff; Phil 4,5–9; Kol (3,1–)4,5f. Vgl. von daher auch Tit 2,4 mit 1.Tim 2,(1–)15; 5,5: Erst die Frauen *Ephesus* sind in der Gottesdienstgemeinde Mitbetende und werden darum zu einem Glauben in ἀγάπη gerufen bzw. sie sollen im Gebet und beim in der Liebe tätigen Glauben *bleiben* (2,15 ist von 5,5 her zu deuten oder von 1.Kor 7,24; 15,1–3). Sie sollen also der Irrlehrerpropaganda nicht folgen (1.Tim 4,1ff).

den Äons nur für sich „glauben.“ Sie sollen vielmehr, soweit es irgend geht, in den gesellschaftlich anerkannten Bahnen und mit den von Gott gegebenen z. T. schönen, z. T. schmerzlichen Gaben und Aufgaben (1.Tim 2,15; 4,1–5,16) „bleibend“ den Glauben als tätige *Liebe* bezeugen und einbringen, ganz im Sinne von 1.Kor 7,17ff; 9,19ff; 10,31ff. Wer weiß, welche Menschen sich auf diesem Weg noch „retten“ lassen? Timotheus soll hierin *Vorbild* sein (vgl. 1.Tim 4,16 z. B. mit 1.Kor 7,16; 9,22; 10, 33; 14,23–40). Das *Urbild* der Bekehrung des Paulus soll Timotheus motivieren: Es lohnt sich, trotz Anfechtungen und „Kampf,“ in Ephesus ein christlicher Verkündiger und Lehrer zu „bleiben,“ da alle Menschen – selbst vom Glauben Abgefallene oder Feinde – durch ein in Liebe durchgehaltenes „Bekenntnis“ (1.Tim 3,16; 6,12f) doch noch zur Erkenntnis der Wahrheit und Rettung (zurück-)finden könnten.<sup>37</sup>

Dass Timotheus in 1.Tim – wie Paulus für Timotheus in 2.Tim – für alle *Vorbild* des liebenden Glaubens sein soll (1.Tim 4,12–5,2), zeigt auch: ἀγάπη-Liebe ist nachahmbare, erlernbare Liebe, basierend schon in der Jesustradition nicht auf Sympathie, sondern auf der Segenszusage, der Lehre und dem Sendungsauftrag Jesu, der in *allen* Begegnungen mit Freund und Feind durchzuhalten ist (z. B. laut Mt 5,1–7,27). Griechische, auf Sympathie und Gegenseitigkeit hin handelnde φιλεῖν-Liebe des Tit, kann nicht als Auftrag erlernt und auch *gegen negative Gefühle/Umstände* durchgehalten werden. Selbst Tit 2,2 verlangt das nicht direkt wie 1.Tim 1,3–20.

Die von Gott gegebene (1.Tim 1,5.14; 2.Tim 1,6–7), angefochtene und dennoch durchhaltende ἀγάπη-Liebe wird in 2.Tim sogar zur bis zum evtl. Tod *leidenden* Liebe, die „Freund und Feind“ nicht aufgibt, sondern „zur Zeit oder Unzeit“ das Evangelium verkündigt (2.Tim 3,10–4,5) und Bedrängten hilft (2.Tim 1,15–18; 4,18), denn Jesus gibt sogar untreue Versager nicht auf (2.Tim 2,11–13):

### 3.3 Liebe im 2.Timotheusbrief

2.Tim gebraucht einmal ἀγαπητός (1,2), 4-mal ἀπάπη (1,7.13; 2,22; 3,10) und 2-mal ἀγαπάω (4,8.10).

2.Tim 1,2: Während 1.Tim und Tit Mitarbeitern helfen wollen, Gemeinden zu unterweisen und zu organisieren und darum in der Salutatio sogleich im Stil antiker schriftlicher Mandate<sup>38</sup> die Delegierten dazu ermächtigen als „*rechtmäßige*,“ den apostolischen *Glauben* vertretende Mandatsträger des Absenders (im Gegensatz zu den Häretikern), ist 2.Tim nur für Timotheus verfasst. Wie darum schon die Superskriptio sprachlich „paulinischer“ ausfallen konnte als die von 1.Tim

37 Tit verlangt noch von niemandem ein „Bekenntnis“ und zwar evtl. deshalb nicht, weil die Kreter noch nicht geschult genug waren für die Wortverkündigung.

38 M. Wolter, *Paulustradition*, 131ff.

und Tit (vgl. 1. und 2. Kor 1,1),<sup>39</sup> weil 2.Tim 1,1 keines autorisierenden Sprachstils gegenüber etwaigen Mithörern bedurfte, so ist auch die *Salutatio* 2.Tim 1,2 „paulinischer“: Timotheus wird als „geliebtes Kind“ angesprochen, wobei m. E. mit der 27-mal im Corpus Paulinum vorkommenden Bezeichnung ἀγαπητοὶ für Christen sowohl die Liebe des Absenders gemeint ist als auch der gleich in 2.Tim 1,6–7 angesprochene *Ursprung* der Liebe zwischen Christen, die Liebe Gottes selbst. Interessant ist, dass Tit auch deshalb im Vergleich zu 1. und 2.Tim „griechischer“ klingt, weil seine Bevorzugung des φιλ- Stammes einher geht mit der beinahe „unpaulinischen“ *Nichtbezeichnung* von Christen als ἀγαπητοὶ. Nur Gal und 2.Thess sprechen sonst nie von Christen als ἀγαπητοὶ, was zumindest für den Ton von Gal auch zu erwarten ist (vgl. Gal 1,6; 3,1!). Dass Tit sogar für die Bezeichnung von Mitchristen die ἀγαπ- Wortgruppe auslöst und stattdessen erst im Schlussgruß Tit 3,15 dann die Liebe zwischen Christen als φιλεῖν beschreibt, ist m. E. kein Zufall. Es entspricht dem gesamten, im Corpus Paulinum singulären Argumentationsgefälle von Tit, dass er seine Mithörer jeweils erst gegen *Briefende* zu seinen theologisch-ethischen „Lernzielen“ hinführt,<sup>40</sup> also im hier verhandelten Fall erst mit Tit 3,4.15 zur Liebe Gottes und der Christen „im Glauben“, und dies mit φιλ- Worten (s. 4.). 1. und 2.Tim sprechen demgegenüber gleich zu *Beginn* von der Liebe von Mensch zu Mensch und von der von Gott und Christus ausgehenden Liebe zu den Menschen *ausschließlich* mit ἀγαπ- Worten (1.Tim 1,5.14; 2.Tim 1,2.7.13). Und dass Tit darüber hinaus das einzige Schreiben des Corpus Paulinum ist, welches die Christen Kretas nie „Brüder“ nennt, lässt – falls diese Auslassung absichtlich vorgenommen wurde<sup>41</sup> – den Schluss zu (s. u.): Der Verfasser schreibt vermutlich für neubekehrte, ihm wohl *unbekannte* Hellenisten (s. 4.) und hellenistische Juden und will keine unangebrachte Vertrautheit aufkommen lassen oder setzt auch noch keine Kenntnis urchristlicher Sondersprache bei Hörern voraus. Besonders Juden achteten darauf, dass nur Familienmitgliedern oder Glaubensgenossen „Brüder“ genannt wurden. Und da die Einsetzung von Gemeindeleitern und die Organisation von Gemeinden in deren Häusern auf Kreta nicht abgeschlossen ist, kann Gemeinde auch noch nicht „Ekklesia“ genannt werden. Dieser terminus technicus fehlt im Corpus Paulinum sonst nur noch in 2.Tim weil dieser Brief keine Gemeindefunktionen enthält. Wie dem aber auch sei – Tit ist jedenfalls „griechischer“ in seiner Verwendung von φιλ- statt ἀγαπ- Worten zur Bezeichnung für Liebe Gottes und Liebe zwischen Christen.

Zum besseren Verständnis von 2.Tim 1,6–7 ist der Hinweis auf eine Besonderheit von 1. und 2.Tim angebracht: Sie haben etliche, oft parallele, meist atl-jüdische Besonderheiten, die Tit fehlen oder die Tit meist „griechischer“ formu-

39 Vgl. M. Wolter, *Paulustradition*, 84 und 149f.

40 Zu den Lehrgängen in 1.Tim und Tit sowie in anderen Paulinen, vgl. R. Fuchs, *Unterschiede*, 153ff.

41 Vgl. dazu R. Fuchs, *Unterschiede*, 67ff.

liert: 1. und 2.Tim stellen mit der Bekenntnisformel „Christus Jesus“ die *Messianologie* „paulinischer“ gleich in der Superskriptio der *Theologie* voran (1. und 2.Tim 1,1), während Tit 1,1 die *Theologie* vorordnet – wie sonst nur die ebenfalls für Neugetaufte, mehrheitlich hellenistische Christen verfassten 1. und 2.Thess.<sup>42</sup> In Tit – und im Corpus Paulinum *nur* in Tit! – geschieht dies auch sonst ganz schematisch immer dann, wenn Jesus als „Retter“ überhaupt einmal erwähnt wird (Tit 1,3f; 2,10.13; 3,4.6).

1. und 2.Tim bevorzugen ferner die Reihenfolge „Christus Jesus“, Tit aber „Jesus Christus“ (drei von vier Erwähnungen Jesu).<sup>43</sup> Nur 1. und 2.Tim fügen des weiteren – singular im Corpus Paulinum – den jüdischen Gruß ἔλεος in die Salutatio 1. und 2.Tim 1,2 ein. Nur 1. und 2.Tim titulieren Jesus und Gott atl. mit dem Jahwe-Synonym „Herr.“ Tit gebraucht *stattdessen* „Retter“. Im gesamten Corpus Paulinum finden wir auch nur im Anfang von 1. und 2.Tim jeweils eine einzige Stelle, wo personalpronominale 1.Pers. Pl. mit „Herr“ *ohne Jesusnamen* verbunden wird zu „unser Herr/Adonai“ in 1.Tim 1,14; 2.Tim 1,8 und zwar einerseits jeweils gegen Ende der einführenden Darlegung de Hauptanliegens des Briefs und andererseits unmittelbar vor einer komprimierten Darlegung des Evangeliums vom in die Welt gekommenen bzw. in der Welt erschienen Christus Jesus (1.Tim 1,15; 2.Tim 1,8–10). Nur 1. und 2.Tim argumentieren vom Gericht Gottes her sowie im LXX-Stil von der Verantwortung „vor Gott“ und erwähnen Engel, Satan, Geister oder Dämonen.<sup>44</sup> Nur 1. und 2.Tim beginnen mit stilistisch hellenistisch-jüdischen Gebeten (1.Tim 1,12ff; 2.Tim 1,3ff),<sup>45</sup> während im Corpus Paulinum nur Tit nie Gebete bietet oder fordert. Nur 1. und 2.Tim kennen den atl.-jüdischen Ordinationsritus für die Einsetzung des Timotheus und Gottes „Stärkung“ durch seinen Geist der „Kraft“ oder reden vom „stark sein bzw. werden“ (1.Tim 1,12 und massiv in 2.Tim 1,6–7; 2,1; 4,17; vgl. 3,5).<sup>46</sup> Und für die vorliegende Untersuchung nun wichtig: Nur die „jüdischeren“ 1. und 2.Tim erwähnen jeweils zu Beginn betont einmal die ἀγάπη als von Gott oder Gottes Geist verliehen ohne *Voranstellung* des Glaubens im Text (1.Tim 1,5) bzw. ohne

42 Nach Apg 17,1ff musste Paulus Thessalonich nach kürzester Zeit verlassen, konnte nur an „drei Sabbaten“ dort lehren plus evtl. kurze Zeit die, die sich ihm und den Mitarbeitern angeschlossen. 1. und 2.Thess müssen von daher noch (u. a. eschatologische) Jesustradition „nachliefern“, so, wie Paulus dies sonst im „Anfängerunterricht“ zu tun hatte: Vgl. 1.Kor 3,1ff und von daher die Besonderheit des 1.Kor, dass er noch viel „Milch“ für „Säuglinge im Glauben“ wiederholen muss, also sowohl AT-Tradition (z. B. 1.Kor 10) als auch grundlegende Jesustradition „wie in allen Gemeinden“ (1.Kor 4,16f = z. B. 1,23; 7,10; 9,9.14; 11,1–2.23ff; 13,2; 15,1ff).

43 Näheres dazu bei R. Fuchs, *Unterschiede*, 110ff.

44 Zum Ganzen s. R. Fuchs, *Unterschiede*, 41f und 173f.

45 Vgl. M. Wolter, *Paulustradition*, 29ff und 203ff.

46 Vgl. M. Wolter, *Paulustradition*, u. a. 31ff. Zu Wolters m. E. vergeblichem Bemühen, 1. und 2.Tim bzgl. Gottes „Stärkung“ vom unbestritten authentischen „Paulus“ abzurücken, ist in meinem Kommentar zu 2.Tim und Tit mehr zu sagen, dessen Erscheinen 2006 geplant ist in der Reihe „Historisch-Theologischer Kommentar“, Verlag R. Brockhaus.

das Kürzel „Glaube-Liebe“ (2.Tim 1,7). Jeweils zu Beginn wird Timotheus (1.Tim 1,5) bzw. werden Paulus und Timotheus (2.Tim 1,6–7, der Wir-Stil in 2.Tim meint immer zunächst nur diese beiden allein) mit der Liebe verbunden. Titus wird nie ausdrücklich mit der Liebe verbunden. Tit bringt die „Liebe“ als  $\phi\lambda\epsilon\iota\nu$  nur in 3,15 im Wir-Stil des Tit mit Paulus und Titus in Verbindung, ohne sie ausdrücklich oder gar als Vorbilder für Liebe zu erwähnen.

Die Ersterwähnung der „Liebe“ zu Briefbeginn in Tit 1,8 geschieht nicht nur mit einem  $\phi\lambda$ -Wort, sondern auch viel weniger betont unter anderen Eignungskriterien eines zukünftigen Gemeindeleiters. Liebe wird auf Gastfreundschaft beschränkt erwähnt und anders, nämlich griechisch-tugendhaft sodann erst ausgeweitet: „Liebe zum Guten“ ist die griechisch uneigennützigte Art im wohlwollenden Umgang miteinander (s. o. unter 2.). Vermutlich ist die Kombination „gastfreundlich – das Gute liebend“ vor allem als eine formelhafte Definition für *uneigennützigte* Gastfreundschaft des missionarisch aktiven, Menschen einladenden Gemeindeleiters gemeint. Denn: die nachfolgend erwähnten Tugenden zielen alle ab auf den als Wortverkündiger und Lehrer (öffentlich?) gegenüber Gästen und Kritikern oder Gegnern einladend oder „überführend“ auftretenden Episkopos.

Die nächsten drei Belege für  $\alpha\gamma\acute{\alpha}\pi\eta$  in 2.Tim 1,13; 2,22; 3,10 können zusammen besprochen werden. Wir finden nicht viel Neues im Vergleich zu 1.Tim. Timotheus wird aufgefordert, im Glauben zu *bleiben*, der immer auch als Auftrag nachahmbare, erlernbare, treu tätige  $\alpha\gamma\acute{\alpha}\pi\eta$  ist, in 2.Tim selbst in *Leid* und gegen Feindschaft nicht auf Sympathiegefühle und Gegenliebe angewiesen. Wie der liebende Glaube im Corpus Paulinum auch sonst aus der apostolischen Verkündigung erwächst und in den Heiligen Schriften des AT wie im Vorbild der Hingabe und Lehre Jesu seine Richtlinien für Glauben und Lebenswandel sucht (vgl. nur Röm 10 und 9,1–15,13; 1.Kor 4,16f; 7,17; 10,23–11,2,23ff; 14,33–15,1ff; 1.Thess 4–5; Phil 2,1–16; 4,8f; Tit 2,11ff; 1.Tim 6,3; 2.Tim 3,14–17 u. ö.), so soll Timotheus – wie bisher und erst recht in den kommenden, schweren Zeiten – bei diesem Glauben *bleiben*. Die Hinzufügungen in 2,22 gegenüber den Parallelen in 1.Tim 1,5; 6,11 sowie in 3,10 und auch der Kontext 2,22–26 sind allerdings zu beachten: Der Einschub „Geduld und Standhaftigkeit“ in 2.Tim 3,10 beweist einmal mehr, dass die Formelsprache in „den“ Past sehr überlegt gebraucht wird, wie die Umkehrung Liebe-Glaube in 1.Tim 4,12 oder der „griechischere“ Zusatz „gesund sein“ in Tit 2,2 schon zeigte. Das *Leiden* um des Glaubens willen, ein zentrales Thema nur in 2.Tim, erfordert *standhaften* Glauben zuerst, der in der Liebe tätig ist, hier wie in 1.Tim 1,3–20 als Liebe zu *Gegnern* gefordert vom Autor in 2.Tim 2,22–26 (vgl. 3,16). Es ist eben, wenn sich ein offenes Gespräch und kein Wortgefecht entwickelt, ein geistlicher „Kampf“ der *biblisch* argumentierenden Liebe nicht gegen Menschen, sondern gegen Satan (vgl. 2.Tim 2,26), ein Ringen um Menschen, die *Gottes* Liebe (zurück)gewinnen will (vgl. 2.Tim 1–2 insgesamt; auch 4,1–5; Mk 12,28ff; Mt 18,15ff). Um so

wichtiger ist bei solchen „Kämpfen,“ dass Gläubige zusammen „den Herrn anrufen“ und sich nicht zerstreiten.

In 2.Tim 4,8–10 wird sprachliche Parallelisierung vorgenommen, deren Botschaft lautet: Es geht ums Ganze, nämlich um nicht weniger als darum, ob ein Mensch sein *Herz und Leben* in „Liebe“ an *diese* Welt hängt oder an den kommenden Herrn. Der Autor verwendet ἀγαπάω, um die ewigkeitsrelevante Bedeutung der Entweder-oder-Entscheidung derer aufzuzeigen, die womöglich *diesen* Äon als ihr „Himmelreich“ wählen (2.Tim 2,18; vgl. Mt 6,19–24).

Liebe – als ἀγάπη – ist in 2.Tim, deutlicher als in 1.Tim 1,14 ausgedrückt, eine von Gott ausgehende Kraft des *Heiligen Geistes* (2.Tim 1,6–7), die nicht nur – wie in 1.Tim (und evtl. Tit 2,2) – gegenüber „*Freund und Feind*“ am einladenden Glauben mit Taten der Liebe und Worten in Wahrhaftigkeit festhält, sondern: Von Gott geliebte, einander liebende Christen wie Paulus und Timotheus (1,2; 4,18), sind als Verkündiger vor allem auch *mit Christus für „Freund und Feind“ um ihres Heils willen mitleidende Zeugen* des Evangelium (1,8ff; 2,8–14; 2,22–26), wie zu Beginn ihrer gemeinsamen Wege (3,10ff; vgl. Apg 13–14), so in den „letzten Tagen.“ Wie in 1.Tim ist solche Liebe nachahmbar-erlernbarer (3,10.14–17 bzw. bis 4,5) Auftrag Jesu (2,3–13). Schriftgemäß ist die Liebe Gottes „zur Zeit oder Unzeit“ der Gemeinde (1,6–2,13), ehemaligen Gemeindegliedern, jetzt Gegnern (2,14–3,13) und der Welt (3,14–4,5) zu verkündigen, egal, ob das Evangelium (1,8–2,13; 3,15) gehört oder abgelehnt wird.<sup>47</sup>

#### 4. Die historische Situation der Schreiben an Timotheus und Titus als Ursache für ihre unterschiedliche Sprachwahl

Dass Tit, im Gegensatz zu 1. und 2.Tim und in für das ntl. Schrifttum einzigartiger Weise, durchweg positiv φιλ-Worte für seine *ethisch-theologische* Unterweisung bevorzugt, ist Absicht. Tit wählt für die Unterweisung seiner Adressaten bzgl. der Liebe Gottes und der Liebe von Mensch zu Mensch ein „griechischeres“ φιλ-, 1. und 2.Tim aber ein ἀγαπ-Sprachkonzept. Für sie hat *umgekehrt* der φιλ-Stamm kaum Bedeutung. Doch: es gibt nicht nur terminologische, sondern auch inhaltlich Unterschiede: Liebe ist in Tit als φιλεῖν und selbst als ἀγάπη noch keine Liebe wie in 1. und 2.Tim, die man als *Auftrag Jesu und nach dessen Vorbild* gegenüber *Feind* und *Freund* in den Bahnen der Schrift und des Apostels *nachahmend erlernen kann*. Liebe von Mensch zu Mensch ist in Tit noch eine

47 Vgl. zu dem Thema des 2.Tim, Leiden mit Christus als Gottes Weg, in Schwachheit das Evangelium zu verkündigen, P. H. Towners hervorragenden Aufsatz in diesem JETH-Band: *Das Paulusbild und die Theologie des 2. Timotheusbriefes: Das Schlusskapitel der Paulusgeschichte*. Der Aufsatz erschien ursprünglich in englischer Sprache: *The Portrait of Paul and the Theology of 2 Timothy: The closing chapter of the Pauline Story*, in: *Horizons in Biblical Theology* 21/2 1999, 151–170.



Liebe, die fast nur die liebt, die sie auch lieben.<sup>48</sup> Da nun aber „Liebe“ ein Zentralthema des NT.s ist, und unterschiedliche Sprachwahl wie inhaltlich erhebliche Besonderheiten in Tit zu *diesem* Thema schon gewichtige Gründe haben müssen, liegt die Vermutung nahe, dass der Verfasser einen wesentlichen Vorteil darin sah, gegenüber den Kretern *andere* Akzente zu setzen und andere Worte zu wählen als gegenüber den Ephesern (1.Tim) oder Timotheus (2.Tim). Die „griechischere“ Liebes-Sprache in Tit passt zu seinem auch sonst immer wieder „griechischeren“ Sprachstil. Um den im Vergleich zu anderen NT-Schriften einzigartig hellenistischen Charakter von Tit zu erkennen, seien hier einige seiner besonders auffällig „griechischen“ Eigentümlichkeiten genannt:<sup>49</sup> Im Gegensatz zu 1. und 2.Tim, die eine *grundlegende* Unterweisung ihrer Adressaten schon voraussetzen,<sup>50</sup> ist Tit insgesamt ein Lehrschreiben für Neugetaufte, das nach seinem Selbstzeugnis (vgl. insbes. Tit 2,11–3,8) den Kretern die theologische, christologische und pneumatologische Basis der Christwerdung für ihren Glauben und für ihr von daher neu motiviertes Verhalten *untereinander* (Tit 1–2) wie *öffentlich* (Tit 3) erst grundsätzlich darlegen möchte. Solche im Sinne etwa von 1.Kor 3,1ff; Hebr 5,11ff *Grund* legende Unterweisung macht nur dann Sinn, wenn die Adressaten ihrer noch bedürfen, also eben erst „zum Glauben an Gott gekommen sind“ (Tit 3,8). Und: Neugetaufte auf Kreta wie sonst im graeco-romanischen Mittelmeerraum waren entweder hellenistische Juden, „Proselyten“ und „Gottes-

48 Das antike „Freundschafts“-Denken war oft mehr ein Nützlichkeitsverhalten: Reiche Bürger hatten immer eine Schar „Freunde“ um sich, und eine Beziehung brachte der anderen sowohl finanzielle Gewinne und sonstige Vorteile nach dem Motto „eine Hand wäscht die andere.“ Und selbst die „Philanthropie“ der Oberschicht einer graeco-romanischen Polis war – wie A. Weiser zu Recht feststellt (s. o. unter 2. oder 3.) – oft mit Herablassung gegenüber von ihr abhängigen Menschen verbunden. Ferner gab es allenthalben einen exzessiven „Euergismus“, auf den z. B. 1.Tim 6,2.17–19 in dessen eigener Terminologie anspielen, die Prestige-Sucht der Reichen, ebd. allerdings von Jesu Lehre her (vgl. Mt 6,19ff) „diplomatisch“ völlig neu motiviert und begründet. „Wohltäter“ zu sein, bedeutete, gefeiert zu werden, sich einen Namen zu machen und für die Nachwelt unübertreffliche Denkmäler, z. B. Bauten, zu schaffen und „unvergessliche“ Erinnerungen beim Stadtvolk zu hinterlassen, wie großartige Zirkusspiele o. ä. Was sollte man anderes tun, wenn man sich von keinem Leben nach dem Tod etwas erhoffte? Man verausgabte sich finanziell für diesseitigen Ruhm. M. a. W.: Man „liebte“ weder wirklich selbstlos das Gute zwischen Menschen (Tit 1,8) noch die Mitmenschen, wie wir uns das heute vorstellen würden, sondern man „liebte“ deren Applaus bzw. das persönliche Sozialprestige oder man pflegte möglichst viele vorteilhafte „Beziehungen“ zu „Freunden.“ Vgl. zum antiken Lebensstil insgesamt P. Veyne, *Das römische Reich*, in: *Geschichte des privaten Lebens*, hrsg. von Ph. Aries, G. Duby, P. Veyne, Augsburg 2000, Bd. 1, 19–228.

49 Vgl. dazu schon 3.3 und ausführlicher R. Fuchs, *Unterschiede*.

50 Vgl. etwa die grundlegende Darlegung der Rechtfertigungslehre in Tit 2,11–3,8, die 1.Tim schon voraussetzen kann, wenn er vom „Gerechten“ spricht im Kontext 1.Tim 1,8–11 in 1,9 und die gegenüber Timotheus nur erinnernd kurz skizziert werden muss in 2.Tim 1,9. Auch eine für Griechen gut verständliche Übersetzung des paulinischen Sündenbegriffs in diesem Zusammenhang findet sich nur in Tit (vgl. H. Stettler, *Christologie*, u. a. 248ff; 321). Was Sünder sind, muss in 1.Tim 1,9 ebenfalls nicht mehr erläutert werden.

fürchtige“, oder sie waren sogar nichtsynagogale Hellenisten. Für diese Menschen war *ihre* Sprache statt urchristlicher Sondersprache hermeneutisch dienlich. Und diese Sprache spricht Tit! Tit ist das einzige Schreiben des Corpus Paulinum, das nicht vom „Evangelium“ spricht, ein den Hellenisten für religiöse Botschaften im Sg. εὐαγγέλιον unbekannter, begriffsgeschichtlich atl.-hellenistisch-jüdischer und urchristlicher Terminus,<sup>51</sup> sondern Tit spricht gleich in 1,3 vom „Logos im Kerygma“ und verwendet damit einen Begriff, der Griechen in religiösen Zusammenhängen geläufig war als eine Botschaft, die ein Herold (κῆρυξ) u. a. im Auftrag auch von Göttern auszurichten hatte.<sup>52</sup> Tit ersetzt „Herr“ immer mit σωτήρ: vgl. bes. von der paulinisch üblicheren Salutatio abweichend Tit 1,4 und dann 2,13; 3,6.<sup>53</sup>

Tit ist ferner das einzige Schreiben des Corpus Paulinum, das nicht aus u. a. theologischen Vorgaben mit οὖν-paraeneticum erst nachfolgend ethische Imperative folgert, sondern Tit *beginnt* fordernd massiv mit hellenistisch üblicher Haustafelethik oder mit für hellenistisch-stadtpolitisch üblichen ethischen Weisungen (Tit 1,5–2,10; 3,1–2) und schließt diesen Weisungen theologische, christologische und pneumatologische Begründungen mit der Partikel γάρ *nachträglich* an (2,11ff; 3,3ff). Der Verfasser tritt gegenüber den Kretern wie ein hellenistischer moralphilosophischer „Prediger“ auf, übrigens in wesentlich moderaterem Ton u. a. des „Parakalein“,<sup>54</sup> bevor Tit 2,11ff; 3,3ff dann die hellenistische „Tugendlehre“ als durch die Kraft Gottes erfüllbar christlich neu motivieren. 1. und 2.Tim *folgen* „paulinischer“ mehrfach aus theologischer Lehre mit οὖν-paraeneticum ethische Imperative (1.Tim 2,1.8; 3,2; 5,14 und 2.Tim 1,8; 2,1.21). Und dass nur Tit, nicht aber 1.Tim, 2.Tim oder andere Paulinen, wie paulinische Missionspredigt (vgl. 1.Kor 1,24) nachfolgende christologische Begründungen der Ethik immer in einem festen, hellenistischem Empfinden entgegenkommenden Schema mitteilt, ist ebenfalls „griechischer“: *Erstens* ist Gott „Retter“ (1,3; 2,10; 3,4), *zweitens* spricht und handelt er *nie direkt* gegenüber Menschen, sondern immer nur mittelbar über den „Logos“ (1,2) oder über Christus als Hypostasen Gottes (2,11; 3,4), und *drittens* führt dann Christus als *Gottes* „Retter“ die Rettung und „Erziehung“ von Menschen zu „guten Werken“ gemäß hellenistischer Kardinaltugenden auch aus (2,11ff). *Gottes* Transzendenz wird gewahrt. 1. und 2.Tim gehen wieder weiter: Jesus ist zwar ebenfalls Gottes Mittler, kommt, handelt oder erscheint aber nicht als Emanationen Gottes, sondern immer direkt: 1.Tim 1,15; 2,5; 3,16; 5,21ff; 6,14; 2.Tim 1,9f; vgl. 4,1.8.18. 2.Tim nennt Gott nie hellenistisch „Retter“ und hat keinerlei Not, schon ab 2.Tim 1,7 bis 4,16.18.22a von direkten Kontakten des Herrn bzw. Geistes Gottes mit Paulus und Timotheus zu sprechen. 1.Tim erwähnt solchen Kontakt vor allem in 1,11ff;

51 Vgl. für die atl. Herleitung von „Evangelium“ im Urchristentum z. B. Röm 10,14ff.

52 L. Coenen, Art. κηρύσσω, in: TBLNT, Bd. 2, Wuppertal 2000, 1755ff.

53 Vgl. dazu Fuchs, *Unterschiede*, 89–109.

54 Siehe oben unter 3.2.

4,1 und betont noch die Transzendenz Gottes (1,17; 6,15f), aber nur Gott wird „Retter“ genannt. Jesus ist „paulinischer“ schon „Herr“ (1,2.12; 6,3.14) oder direkt „Mittler“ (2,5). Es dürfte schließlich auch die Achtung hellenistischen Empfindens gewesen sein, die den Verfasser ganz „unpaulinisch“ dazu bewegte, in Tit *kein Gebet, keinen Gebetsaufruf oder Doxologien einzufügen*, darin von allen übrigen 12 Briefen des Corpus Paulinum stilistisch stark abweichend.<sup>55</sup> Griechen lehnten das Gebet häufig strikt ab.<sup>56</sup> Tit beabsichtigt also zwar Grundzüge der christlichen Lehre zu vermitteln, dies aber in einer hellenistischen Neugetauften verständlichen, nicht überfordernden Art. Und in dieses Bild fügt sich eben auch die Vorliebe nur des Tit, „hellenistischer“ von der Liebe zu sprechen in Kategorien des antiken Familien-, Bundesgenossen- und Freundschaftsdenkens. Selbst die Liebe Gottes ist hellenistische „Güte und Philanthropie“ (3,4). Tit setzt für seine ethischen Weisungen ferner auch nur antikes Denken bzgl. der *Überordnung* der Alten über die Jungen, der Männer über die Frauen, der Herren über ihre Sklaven und der staatlichen oder städtischen Obrigkeiten über die Menschen aller Stände für Kreta voraus.<sup>57</sup> 1.Tim setzt behutsam schon andere Akzente, z. B. *gegen* Menschenhandel (1.Tim 1,10), für *ἀγάπη* zwischen *gläubigen* Sklaven und Herren, während 2.Tim über Timotheus hinaus keine Gemeinden instruieren möchte, sondern nur Timotheus selbst und dies in viel „paulinischerer“ Art und Sprache.<sup>58</sup> 1.Tim spricht auch davon, dass Frauen *generell* ihren christlichen Glauben *in ἀγάπη tatkräftig leben sollen* (1.Tim 2,15). Tit beschränkt Frauenliebe antik-konservativ und „griechischer“ mit *φιλ*-Worten ausgedrückt noch auf den familiären Bereich (Tit 2,4). Es dürfte denn auch kein Zufall sein, dass während einer Apg 14,23 vergleichbaren, ganz frühen Gemeindeentwicklungsphase Kretas, *vor* der Einsetzung von Presbyter-Episkopen (Tit 1,5ff), ausgerechnet „alte Männer,“ also die antik üblichen Autoritätspersonen, die von Beginn einer Gemeinde an vorhanden waren, einmalig schon unterwiesen werden als „*gesund im Glauben, in der ἀγάπη (!), in der Geduld.*“ Dieser 1. und 2.Tim fehlende Zusatz ist „griechischer“ (s. o. unter 3.).

Tit führt also Neubekehrte, vom hellenistischen „kleinsten gemeinsamen Nenner“ ausgehend, hin zu theologischen Begründungen und Inhalten des christlichen Glaubenslebens. Von daher betrachtet ist es auch zu verstehen, dass Tit 1,8 und 2,4 mit *φιλ*-Worten die Hörer erst dort „abholen,“ wo und wie sie bisher „Liebe“ lebten und erlebten: im familiär-häuslichen Bereich. „Liebe“ des Haus-

55 Gebete, Doxologien und Gebetsaufrufe finden sich nach meiner Durchsicht der übrigen Paulinen weit über 100-mal, selbst im kleinen Phlm in 4.22. Insbesondere fällt auf, dass Tit immer dann Gebete, Gebetsaufrufe oder Doxologien meidet, wenn 1.Tim sie bietet. Belege s. bei R. Fuchs, *Unterschiede*, 43–44.

56 R. Gebauer, Art. *Gebet im Neuen Testament*, in: Das große Bibellexikon, Bd. 1, Wuppertal; Gießen 1987.

57 Die Bezeichnungen der Obrigkeit in Tit 3,1 sind hellenistisch üblich – vgl. A. Weiser, *Verantwortung*, 39.

58 Vgl. R. Fuchs, *Unterschiede*, 37ff; 176ff.

vaters als Gastfreundschaft und als Erstreben des „Guten“ im Haus und „Liebe“ der Familienmutter zu Mann und Kindern. Dass Tit 2,2 von den männlichen Alten des Hauses und der graeco-romanischen Polis auch schon griechisch sprachlich unüblicher ἀγάπη fordert, klingt für Griechen nicht unmöglich und ist wohl für den Verfasser *am Anfang* der in Anlehnung an antike Haustafelethik entworfenen Weisungen Tit 2 wichtig: Die alten Männer sind für alle erste Leitfiguren.

Erst nach der Solidarisierung mit dem Empfinden bzw. Erfahrungshorizont der Adressaten geht der Autor mit ihnen einen großen Schritt weiter: In der graeco-romanischen Polis – vgl. Weisers Hinweise unter 2. – gab es nicht nur von Seiten der in Tit 3,1–2 erwähnten städtischen Obrigkeiten, sondern auch von sonstigen reichen „Wohltätern“ der Oberschicht für alle Einwohner der Polis von φιλανθρωπία motivierte Wohltaten, natürlich auch immer vom Streben nach öffentlichem Ansehen geleitet. Und der Verfasser knüpft nun an diese Grunderfahrung hellenistischer Menschen an, führt sie dann jedoch weiter zu *seiner* Grunderfahrung: *Gott* ist der eigentliche und frei von Eigennutz aus „Menschenliebe“ handelnde Wohltäter, wie schließlich auch die, die sich seine Rettung als „Wohltat“ gefallen lassen, freundschaftlich zueinander stehende Bundesgenossen werden. Antiker Briefabfassung gemäß geht der Verfasser dabei den *letzten* Lernschritt mit seinen Hörern in einem wichtige Anliegen des Briefs letztmalig aufnehmenden und vertiefenden Postskript: 3,(12–)14–15!<sup>59</sup> Hier erst kommt die durch Gottes Menschenliebe ins Leben gerufene Gemeinde als nicht nur in „guten Werken“ diakonisch, indirekt missionarisch wirkende (Wiederaufnahme des Themas von 2,11–3,8), sondern zugleich in typisch griechischer Weise des φιλεῖν miteinander lebende religiöse Gemeinschaft in den Blick. 1. und 2.Tim gehen weiter: Ihre Adressaten sind eine ἀγάπη-Bruderschaft. Ein abschließender Vergleich kann nun die Studie beschließen:

Sowohl 1. und 2.Tim als auch Tit kennen die *Liebe Gottes* zu den Menschen als Anfang und Basis des Christseins und der christlichen Art zu lieben (1.Tim 1,11ff; 2.Tim 1,6–7; Tit 3,4ff.14–15), wobei nur Tit für diese Liebe fast ausschließlich φιλ-Worte gebraucht und – typisch für das Argumentationsgefälle von Tit (s. o.) – erst *im Briefschlusskapitel* zur Liebe Gottes und zur gegenseitigen Liebe der Christen *hinführt*, wie unausgesprochen, aber inhaltlich klar, auch zur *Nächstenliebe* in „guten Werken“ für alle Menschen (Tit 3,4–8.14–15; vgl. Mt 5,13–16).

Interessant ist, dass die Past Worte vom φιλ-Stamm, im Gegensatz zu Worten des ἀγαπ-Stammes, nicht in Kombination mit πιστις/πιστεῦν verwenden – mit einer Ausnahme: In Tit

59 Vgl. E. R. Richards, *The Secretary in the Letters of Paul*, Tübingen 1991, 81ff; 175ff. In der Antike gab es zwei mögliche Formen von eigenhändig als „Unterschrift“ geschriebenen Postskripten, das zusammenfassend-wiederholende (vgl. Tit 3,14 mit 2,14; 3,5.8) und das Briefinhalte noch ergänzende Postskript. Tit 3,12–15 ergänzen das Thema Christen als *Freundschaftsbund*.

3,15, auch hier also wieder erst im Briefschluss, wird φιλεῖν *nachträglich* mit „im Glauben“ christlich neu begründet.

Allen voran sollen in Tit zukünftige Gemeindeleiter laut Tit 1,8 als graeco-romanischer Hausvater einladend „gastfreundlich“ sein, was sogleich – typisch hellenistisch tugendhaft ausgedrückt (s. o.) – als allein von „*Liebe zum Guten*“, also als uneigennütziges Verhalten näher bestimmt wird (vgl. insbes. Röm 12,1–2 als Auftakt der Ethik Röm 12–15). Dieser Zusatz φιλάγαθος in Tit 1,8 – ein NT-Hapaxlegomenon – fehlt, wie wir nach der hier durchgeführten Untersuchung sehen, in 1.Tim 3,2 nicht zufällig, denn: solche uneigennützig-einstellung ist in Briefen für geschultere Christen eine vorausgesetzte Selbstverständlichkeit bzw. bei jedem Gebrauch der ἀγάπη-Wortgruppe mitenthalten, nicht aber ohne Weiteres bei Verwendung der Gegenseitigkeit voraussetzenden φιλ-Wortgruppe. So muss auch die Rechtfertigungslehre insgesamt *grundlegend* nur noch in Tit in Bezug zur Taufe und zum Glauben (3,4–7 und 3,8) dargelegt werden, also die Lehre, dass christliches Verhalten nicht auf „Pluspunkte“ bei Gott aus ist oder nur bei gegenseitigem oder eigenem Vorteil zu üben wäre. 1. und 2.Tim setzen die Rechtfertigungslehre als bekannt voraus. Nur durch die Zusätze „Gnade“ und „Güte“ in Tit 2,11; 3,4 und durch die Darlegung der Rechtfertigung der Übeltäter „nicht auf Grund ihrer Werke“ in 3,3–8, ist die griechische Sprache, etwa die Rede von φιλανθρωπία, eindeutig ein inhaltlich neu gefülltes, der Hermeneutik des Verfassers dienliches Vehikel genuin christlichen Verständnisses der *unverdienten* Liebe Gottes für noch hellenistisch denkende Neugetaufte. In griechischer Sprache wird christlicher Glaubensinhalt vermittelt (vgl. inhaltlich ähnlich, aber mit ἀγάπη-Terminologie Röm 5,1–10!).

Vgl. die inhaltlich sehr verwandten Vorstellungspräskripte Röm 1,1–7 und Tit 1,1–4: Tit formuliert und definiert evtl. „Apostel“ sprachlich vorchristlich mit „Knecht Gottes“, nämlich atl.-jüd. für hellenistische Juden von der LXX her verständlich als Autoritätsperson etwa im Rang eines Moses. Zugleich ist „Knecht Gottes“ hinreichend griechisch verstehbar als „*Sklave Gottes*.“ Paulus ist einer, der gegenüber seinem göttlichen Auftraggeber keinerlei eigene Rechte hat. Oder: Tit 1,1 übersetzt mit „Eusebeia“ das atl. „*Glauben der Auserwählten Gottes*“ vorchristlich griechischer. Tit über- bzw. ersetzt auch die genuin atl.-messianischen Aussagen des Röm-Präskripts durch „vor unerdenklichen Zeiten“ sowie „Evangelium“ durch „Logos“ und „Kerygma.“ Tit 1,1ff setzen bei Neugetauften keine expliziten AT-Kenntnisse voraus, verwenden AT-Terminologie nur so, dass sie Hellenisten in ihrer Sprache einigermaßen verstehbar wird. Tit 1,1–4 sind m. a. W. Röm 1,1–7 für hellenistische „Anfänger“.

Sowohl 1.Tim wie 2.Tim sprechen sodann von einem Glauben, der aktiv ist in Liebe zu Christen wie Nichtchristen (1.Tim 2,(1–)15; 4,12; 2.Tim 1,13; 2,22; 3,10), und 2.Tim spricht sogar einmal von der Liebe aller wahren Christen zur „Erscheinung“ des Herrn in 2.Tim 4,8. Auch Gottes in Christus wirksame *Sünder- und Feindesliebe* soll zur Liebe als Ziel der Weisungen in 1.Tim gegenüber Häretikern und von Häresie angefochtenen Gemeindegliedern motivieren (1.Tim 1,3–20; vgl. 2.Tim 2,22–26; 3,16). Von Feindesliebe ist in Tit noch nicht die Re-

de. Sie könnte mit φιλ- Worten nicht ausgedrückt werden. Immerhin ist Tit aber mit dieser Wortgruppe als Verständigungsmittel mit seinen Neubekehrten schon auf dem Weg zur weitherzigeren, d. h. selbstlos-uneigennütigen, christlichen Liebe jenseits antiken Freundschaftsdenkens, wenn zumindest die Gastfreundschaft zukünftiger Gemeindeleiter oder vielleicht doch auch überhaupt das Wirken im antiken „Haus“ uneigennütige Liebe zum Guten sein soll, wenn die „alten Männer“ unter den Christen Kretas einmalig in Tit 2,2 schon u. a. an „vernünftiger, richtiger ἀγάπη (!)“ als Christen erkennbar sein sollen und wenn „alle Menschen“ von der christlichen Gemeinde „gute Werke“ zu ihrem Wohl empfangen sollen, und zwar allein deshalb, weil „Gottes Freundlichkeit und Menschenliebe“ allen Menschen, auch Übeltätern, zur Rettung helfen will, genauso wie Gott *unterschiedslos* (vgl. Mt 5,43–48) all denen Rettung und neues Leben im christlichen Geist allein aus Gnaden ermöglichte, die schon „zum Glauben an Gott gekommen sind“ (Tit 2,11–3,8). Vgl. die viel direkteren Formulierungen in 1.Tim 2,1ff.

Dass der Verfasser in Tit wesentlich mehr „den Griechen ein Grieche“ wird, während er in 1. und 2.Tim die spezifisch urchristliche Lehre und urchristlich-biblische Sprache schon als bekannt voraussetzt, in 2.Tim mehr noch als in 1.Tim,<sup>60</sup> ist m. E. am besten so zu erklären, wie ich es andernorts im Anschluss an Jakob van Bruggen, *Die geschichtliche Einordnung der Pastoralbriefe*, Wuppertal 1981 ausführlich begründet habe: Der Verfasser ist kein anderer als der Völkerapostel selbst, vielleicht unterstützt von Lukas als Sekretär.<sup>61</sup> Denn: Paulus bezeugt in 1.Kor 4,16f; 9,19ff; 10,31–11,1; 14,23–40 (vgl. Phil 2,1–18; 4,5–9; Röm 1,16–17), er habe allen seinen Gemeinden trotz der neuen Freiheit „in Christus Jesus“ (eine Formel, die im Corpus Paulinum nur in Tit fehlt!)<sup>62</sup> empfohlen, wie er selbst, das Empfinden anderer *erstens* zu achten, also jüdischen und schriftkundigen Menschen bei der Verkündigung wie ihresgleichen zu werden, griechischen Menschen aber wie Griechen zu begegnen, in Gebet, Tat und Wort. Gottes Bemühungen um ihre *Rettung* dürfen Christen nicht im Wege stehen durch abschreckendes Verhalten oder Unverständlichkeit. Dass Tit sprachlich sehr weit von „Paulus“ abweicht, viel weiter als 1.Tim und der sprachlich eher normal paulinische 2.Tim, wie neuere Stiluntersuchungen zeigen, die endlich jeden der drei Briefe für sich untersuchen,<sup>63</sup> hat vor allem auch diesen Grund: Tit ist, im Gegensatz zu 1. und 2.Tim, nicht nur für „Anfänger“ im Glauben geschrieben, sondern auch für Paulus *unbekannte* Menschen. Deshalb beginnt Tit schon mit einem Röm 1,1–7 verwandten, allerdings noch biblische

60 Vgl. insgesamt R. Fuchs, *Unterschiede*.

61 R. Fuchs, *Unterschiede*, wo ich immer wieder am Rande auf Parallelen zu Lk/Apg hinweise.

62 Vgl. zur jeweils sehr unterschiedlichen Titelchristologie in „den“ Past R. Fuchs, *Unterschiede*, 83–175.

63 Vgl. R. Fuchs, *Unterschiede*, u. a. 30–44 und 176–195 sowie 210–227 samt der dort angegebenen Literatur.

Kenntnisse vermeidenden, „griechischer“ formulierten, aber ähnlich ausgedehnten *Vorstellungspräskript*, weil Paulus auf Kreta nie als „Verkündiger, Apostel und Lehrer der Heiden“ tätig war (so nur 1.Tim 2,7; 2.Tim 1,11, nicht aber Tit). Nur in Tit 1,5 gebraucht er deshalb einen weiteren, antik geläufigen Terminus aus der Fachsprache für die „Einsetzung“ eines Mandatsträgers, nämlich ἀπέλιπον. Dieser Terminus wurde auch zur „Einsetzung“ eines Delegaten von entfernter Zentrale aus verwendet, bedeutet also nicht unbedingt „zurücklassen“ und verlangt somit keine frühere Anwesenheit des Paulus auf Kreta.<sup>64</sup> *Fremden*, unkundigen hellenistischen „Anfängern“ (und deren nichtchristlichen Angehörigen gegenüber) war es laut Paulus aber (vgl. 1.Kor 14,23ff; Gal 4,12) äußerst angebracht, bei ihrer Unterweisung so weit wie irgend möglich „zu werden wie sie, damit sie so werden konnten wie er,“ nämlich geschulte Christen und dies dann immer auch – die Formel „Glaube, *Liebe*“ betont das – zum Segen für Mitchristen wie Nichtchristen durch einen von Gottes Menschenliebe entfachten, *liebenden* Glauben in uneigennütigen, guten Werken. „Die“ Past verkünden also einen christlichen Glauben im Sinne von Gal 5,6 und im Sinne Jesu, der sein Leben *selbstlos* für die schon hingegeben hat, die „zum Glauben an Gott gekommen sind“ (Tit 2,11ff; 3,4ff; 1.Tim 2,6; 2.Tim 2,11–13; vgl. Mk 10,45).

Dass die Past häufig mit der Kurzformel „Glaube-Liebe“ arbeiten, entspricht ihrer Gesamttenenz, für *Mitarbeiter* in Formeln und Substantiven knapp, zeit- und geldsparend auszudrücken, was in Briefen des Apostels *an Gemeinden* meist ausführlicher, wortreicher und verbal dargestellt wird.<sup>65</sup> In Gemeindebriefen muss der Apostel eine Gemeindeversammlung erklärender, ausführlicher lehren. Ist aber ein Mitarbeiter angesprochen, kann dieser Kurzformeln geschult für Hörer entfalten – etwa: was denn Glaube und Liebe im Sinne *Jesu* sind (1.Tim 1,15; 6,3!).<sup>66</sup> Wird der Mitarbeiter selbst zu „Glauben und Liebe“ aufgefordert, versteht er dieses Kürzel ohnehin.

Ist also die „*Agape*“ das Ziel aller Weisungen von 1.Tim, 2.Tim und Tit? Den von Weiser oben unter 3. zitierten Beschreibungen der Liebe in „den“ Past, also der tätigen Liebe als Grundhaltung des christlichen Glaubens, die alles christliche Verhalten motivieren soll, ist zwar zuzustimmen. Doch *Agape* geht weiter: die Forderung der Liebe zu Gegnern als Umsetzung des Feindesliebegebotes Jesu in 1. und 2.Tim entgeht Weiser ebenso wie das „gesellschaftskritische Kräftepotential“, das die Liebe in 1.Tim 6,2 diplomatisch nicht überstrapazierend geschickt zwischen christlichen Sklaven und Sklaven„besitzern“ als neue „Brüder“-

64 Vgl. zum Ganzen R. Fuchs, *Unterschiede*, 17f.

65 Vgl. dazu R. Fuchs, *Unterschiede* insgesamt und zur paulinische Theologie komprimierenden Formelsprache „der“ Past auch H. Stettler, *Christologie*, 298ff.

66 Mitarbeiterschreiben betonen natürlich vor allem, *dass* Jesu Worte Lehrinhalt sind, nicht aber gegenüber dem Kundigen, *welche* Worte (vgl. allerdings 1.Tim 1,15; 5,18; 6,13). Zu denken wäre in unserem Fall an Jesu *Agape*-Modell als Auftrag (Mt 5,1–16), der schriftgemäß durchgeführt werden muss (Mt 5,17–20; vgl. 2.Tim 3,15–17) in allen Beziehungen, von Ehe- bis Feindesliebe usw. (Mt 5,21ff).

Beziehung einbringt. Christliche Sklaven sind eben keine „Ware“ mehr, auch wenn sie direkt und ihre „Herren“ nur indirekt angesprochen werden, nämlich als den Brief mithörende Gemeindeglieder.

In 1.Tim 6,2 wird Paulus, der Menschenhandel ablehnt (1.Tim 1,10!), feinfühlig-indirekt den Sklaven„besitzern“ wie einer, der ihre Sicht auf den ersten Blick nicht in Frage stellt. Er führt sie dann aber doch zu seiner in Phlm und 1.Kor 7,17ff; Gal 3,28 dargelegten neuen Sicht des Sklave- und Herr-Seins. Denn: „Brüder“, „Geliebte“ sind bei allen Hörern Gegenseitigkeit herausfordernde Begriffe.

Allerdings entgeht Weiser bei der vorzeitigen Zusammenschau der Aussagen zur Liebe in unseren drei Briefen vor allem, dass Tit – evtl. die „griechischste“ Schrift des NT? – mit seinen Adressaten wohl auch sonst ganz bewusst nicht so weit gehen kann wie etwa Gal 3,28: Frauen werden erst in 1.Tim mit einem Glauben beauftragt, der in der *ἀγάπη* nicht mehr nur häuslich aktiv ist (1.Tim 2,15), anders noch Tit 2,4 (φιλ-Worte!). Sklaven und Herren werden in Tit 2,9f ebenfalls noch nicht in Christen und Nichtchristen unterteilt, um dann erstere in ein Brüderverhältnis „Geliebter“ zu rufen. Tit erreicht nur ein „Etappenziel“ mit Neugetauften auf dem Weg hin zur christlich weitherzigeren *ἀγάπη*, und zwar über die Brücke eines antiken Denken entlehnten, inhaltlich aber z. T. christlich neu gefüllten φιλ-Sprachkonzeptes. Das Ziel *ἀγάπη* wird nur einmal an bedeutungsvoller Stelle in Tit 2,2 schon mit den derzeitigen Autoritätspersonen der Kreter erreicht (= standhafte Liebe gegenüber Gegnern?). Hier sehen wir, dass *ἀγάπη* auch in Tit ein „Fernziel“ ist.

Wenn Tit *adressatenorientiert* Sondersprache wählt, verliert ein Argument gegen die Echtheit der Past an Kraft, dass sie nämlich u. a. zu viele Hapaxlegomena hätten. Tit hat nach K. Aland, *Vollständige Konkordanz zum griechischen Neuen Testament*, Berlin 1978, Spezialübersichten 457, insgesamt 32 Hapaxlegomena, also gerundet 4,8 % von 659 Worten. Ziehen wir Personen- und Stadtnamen (Artemas, Zenas, Nikopolis) ab, verbleiben 29 hpx., also ca. 4,4 %. Würden wir nun die drei hpx. des φιλ-Stamms φιλᾶγθος, φιλανδρος, φιλότεκνος abziehen, für die Paulus sonst *ἀγάπη*-Worte einsetzt, würden 26 hpx. 3,9 % ergeben. Schon sechs Worte senken also den Prozentsatz hpx. fast um 1 %. Und dass Tit auch sonst hpx. wählt, für die andere Paulinen „paulinische“ Begriffe haben, lässt sich leicht zeigen, etwa im Rahmen seines im NT singulär massiven Gebrauchs von σωφο- (0,91 % von 659 Worten, zweithöchstens im NT ist der Befund in 1.Tim mit nur 0,19 %) und σωτηρ-Worten (1,21 %, zweithöchstens Jud mit 0,90 %). Berechnen wir die aus diesen Wortgruppen in Tit verwendeten hpx mit, so sinkt der Prozentsatz auf 3,49%. Vgl. auch Anm. 30 und insgesamt R. Fuchs, *Unterschiede*.

Für terminologisch-inhaltliche Besonderheiten „der“ Past bzgl. Timotheus und Titus vgl. R. Fuchs, *Unterschiede*, u. a. 37ff. Vor allem die „jüdischeren“ Briefanfänge von 1. und 2.Tim, die kein Vorbild im sonstigen Corpus Paulinum haben, lassen Paulus“ verschiedene Beziehungen zum Juden Timotheus (Apg 16,3) und Griechen Titus erahnen: 1. und 2.Tim haben etliche *Gemeinsamkeiten* gegen Tit. Vgl.: Die betont *messianologische* Superskriptio („Christus Jesus“ statt „Gott und Jesus Christus“), die Salutatio („Herr“, „Erbarmen“), „Kraft“ bzw. „Stärkung“ Gottes (vgl. 1.Tim 1,12; 2.Tim 1,7–8; 2,1; 4,18), im Corpus Paulinum singulär „*unser* Herr bzw. Adonai“ ohne Jesus (1.Tim 1,14; 2.Tim 1,8), „reines Herz“ (1.Tim 1,5; 2.Tim 2,22), „ungeheurchelter Glaube“ (1.Tim 1,5; 2.Tim 1,5). Gebete, Doxologien (1.Tim 1,12ff; 2.Tim 1,3ff). Viel-



leicht sind manche Tit eigenen „griechischeren“ Charakterzüge auch so zu erklären, dass das einzige Schreiben Paulus' speziell für einen *Griechen* (Gal 2,1.3), nicht nur für hellenistische „Anfänger,“ sondern auch für Titus selbst sehr hilfreich sein sollte.

Tit, 1.Tim und 2.Tim *erstens* separat gelesen, können uns neu dazu herausfordern, Jesu *Doppelgebot* der Liebe für hermeneutisches Bemühen auch darin Ernst zu nehmen, dass Jesus die Nächstenliebe der Gottesliebe untrennbar zur Seite stellt (Mk 12,28ff par). Theologisch „richtige“ Verkündigung, die nicht mit einladendem Verhalten und sprachlich verständlich vorgetragen wird, also mit *adressatengerechter* „Sprache der Liebe“, ist für „die“ Past undenkbar.

### Rüdiger Fuchs: Is „Agape the Goal of the instruction“ (1 Tim 1,5)? – Concerning the different use of *agap-* and *phil-*words in the writings to Timothy and Titus

The majority of today's scholars read the letters to Timothy and Titus as if they are in effect only one letter called e. g. „the Pastoral Epistles“ or „Corpus Pastorale“. But this „corpus-reading“ of 1 Tim, 2 Tim and Tit overlooks numerous differences among the three letters and also misses many special features of each of them. This study of „love“ in „the“ Pastorals shows that Tit deliberately employs different, much more „Greek“ sounding vocabulary and style than the more hellenistic-jewish letters to Timothy. The reason: Only Tit is written for newly baptised Graeco-Roman Christians on Crete who are not able to understand OT- and Christian insider-language as well as the Ephesians (1 Tim) or Timothy (2 Tim). Therefore, Tit uses the (for Hellenists more intelligible) *phil-*wordgroup when speaking of love, while the letters to Timothy use *agap-*words which were more suitable for addressees more at home in biblical and early Christian language. At the same time, Tit cannot go as far as the letters to Timothy in content: Only 1 Tim and 2 Tim are teaching love „in Christ“, i. e. a kind of love that Jesus taught and demonstrated.